

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

27.12.1926 (No. 600 u. 601) / Montagausgabe



# Pariser Weihnachtsbilanz.

## Weihnachten im Zeichen der Wirtschaftskrise.

F. H. Paris, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es geschah zum ersten Mal seit Kriegsende, daß die Weihnachtsfeier in Paris durch keine politischen Ereignisse gekennzeichnet waren. Alle Jahre hatte man bisher bis zum letzten Augenblick erregte Debatten in der Kammer und im Senat erlebt, da die letzten Tage des Jahres benutzt wurden, um das Budgetprovisorium unter Dach und Fach zu bringen. Diesmal herrschte vollkommene Feiertagsruhe. Man erzeigte sich des bisher unbekannten Genusses, ungehindert durch Krisenreden und Budgetdebatten die Weihnachtstage auszuloten. Das will nicht besagen, daß die Masse der Franzosen in diesem Jahre zufriedener und glücklicher gewesen wäre als in dem vergangenen Jahr. Die schwierige Wirtschaftskrise macht sich überall bemerkbar und die Geschäftslage klagen mit Recht, daß die Weihnachtseinnahmen stark zurückgehen. Aber man schränkt sich ein, man schenkt auch weniger und weniger lustig und man rechnet mit jedem Franken, der ausgegeben werden soll. Juweliers und Pelzhändler, welchen vor einem Jahre die Waren förmlich aus der Hand gerissen wurden, stellen heuer fest, daß ihr Vorrat nur geringen Absatz fand. Nicht weniger klagen die Konditoreibäcker, die betrübt hervorheben, daß die alte französische Galanterie immer mehr schwinde. Man schenkte diesmal weniger Bonbons, Schokoladen und glasierte Kastanien als in den anderen Jahren. Ihre Preise waren heuer trotz der Kursbesserung des Frankens um rund 50 Prozent höher gegenüber dem Vorjahre. Der Verkauf aber wiederum ging um 50 Prozent zurück. Die Pariser Markthalle verkaufte am heiligen Abend rund eine Million Rindfleisch, Geflügel, Obst und Gemüse, aber auch diese Mengen bedeuten einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre.

Am aller schlimmsten erging es aber den Theatern am heiligen Abend. Sonst konnte man mehrere Wochen vor Weihnachten trotz dreifach erhöhter Preise keinen Platz finden. Heuer gab es kein Theater, wo man nicht vor Beginn der Abendvorstellung noch ausgezeichnete Plätze vorgefunden hätte und die meisten Theater waren halb leer. In früheren Jahren bestand das Weihnachtsprogramm aller Franzosen, die es sich leisten konnten, darin, daß man bis Mitternacht ins Theater ging und dann ein Nachtlokal aufsuchte, von denen keines die anstrebenden Massen fassen konnte. Heuer versichtete jedermann auf ein Vergnügen. Entweder man ging ins Theater und soupierte dann zu Hause oder man verzichtete auf den Theaterbesuch, um sich das Souper in einem Nachtrestaurant gestatten zu können und da im allgemeinen die Theater diesmal kaum ein Stück spielten, das starke Anziehungskraft ausübte — um die französische dramatische Literatur ist es mehr als armfellig bestellt — so zog man es vor, das Theater zu schwänzen und den heiligen Abend bei Musik und Tanz zu verbringen. Es war wirklich nicht überwältigend. Man versuchte dadurch, daß man kleine Papierflugeln, Kippden und orientalische Fege verteilte, eine Art Karnevalsstimmung heraufzujubeln. Man warf Papierflugeln, was man seit Jahren in Paris tut und versuchte, diese etwas abgeschmackte Art, sich zu betätigen, dadurch lebhafter zu gestalten, daß man den Besuchern kleine Tennistaquets übergab, damit diese die Kügelchen weiterzuschleudern könnten. Man trank viel Champagner, dessen Preis zu Ehren dieser Nacht verdoppelt war, man sah ernste Männer, Abgeordnete, Senatoren, Bankdirektoren, die auf abstoßlich wunden Papierinstrumenten bliesen. Man sah ein allgemeines Durcheinander, in Fesseln zerrissene Roben, zerrissene Seidenschuhe, durch die große, Hitze verwehte Blumen, erschöpfte, fast wie Automaten lispelnde Musiker, in Scherben zerfallene Weingläser und atmete durch Alkohol und Zigarrendunst verpestete Luft.

Indessen lacht draußen in den eisigen Straßen die Armut und die Not ihren bescheidenen Anteil an der allgemeinen Festes-

freude. Niemand drängt sich diese Not gebieterischer in Erscheinung wie in Paris. Sie grinst uns mit ausgehöhlten Augen an und karrt uns in unglücklichen Formen der Krankheit und Verküppelung entgegen. Das abgehärtete Herz krampft sich zusammen, wenn diese Ausgestoßenen uns ihre Hände entgegenstrecken, um Almosen zu erhalten. Einer beginnt zu fluchen; wenn man ihm nicht seinen Sohn im Kriege getötet hätte, brauchte er nicht betteln. Ein Schuhmann führt diesen Störer der Ordnung weg. Der Alte heult. Man nimmt sich seiner an und bittigt den Hüter der heiligen Ordnung. Dieser meint, daß niemand betteln müsse, weil ja die Heilsarmee für die Obdachlosen eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Was aber weiß der alte Mann davon? Er liest keine Zeitung, er ahnt nicht, daß irgendwo in Paris ein beherrschender Tisch für ihn gedeckt ist.

Schon ihr morgens. Die Zeitungstisch werden geöffnet, die Morgenblätter erscheinen, man greift gewohnheitsmäßig nach ihnen. Politisch ist alles ruhig, aber welche Fälle von Verbrechen, Selbstmorden und Unglücksfällen. Ein Bruder ermordet den anderen, ein Pfarrer, der die Mitternachtsmesse liest, wird durch Messerstiche verletzt und ein Rajender erschießt zwei Frauen, ein anderer bedroht seinen Sohn und begeht Selbstmord, zwei Burichen sechten ein Duell mit Messern aus. Aus allen Departements laufen Nachrichten ein, daß infolge der schneidenden Kälte Leute erfroren sind, ein Landhaus gerät in Flammen, eine ganze Familie kommt dabei um, eine Hüfte mit zwei Kindern verbrannt. Die rajenden Autos verursachen zahlreiche Todesfälle. Weihnachtsstimmung atmet diese Chronik des Verbrechens und der Unglücke sicher nicht und das Wort der Schrift „Liebe den Nächsten auf Erden, die guten Willens sind“ scheint von seiner Bewirkung noch immer weit entfernt. Fast hat man das Gefühl, als ob die Leute an diesem Weihnachtsfest toben und sich betäuben wollten, um einer bestimmten und unfaßbaren Angst, die sie gefangen hält, zu entweichen. Man fürchtet das neue Jahr und glaubt, daß es sich unheimlich anjagt und ahnt, daß wirtschaftlich eine schwierige Zeit bevorsteht und was das schlimmste auch für die Franzosen während der ärgsten Zeit ist, man kann nämlich nicht auf die Regierung schimpfen, denn man hat ja die Regierung, die man herbeizuführen wünschte, man hat Kabinet Poinecaré, das dazu bestimmt war, das verlorene gegangene Vertrauen wieder herzustellen. Aber auch dieses Vertrauen scheint nicht im Stande zu sein, den Goldregen herabströmen zu lassen, dessen man sich in Paris bisher erfreut hatte. Die Bilanz der Weihnachtsfeier ist nicht gut, das Weihnachtsgeschäft war in Paris wohl noch nie so schlecht wie in diesem Jahre, die Läden sind mit unverkauften Waren vollgepfropft, der Weihnachtsmann scheint heuer mit leeren Händen gekommen zu sein und überall hinterläßt er Enttäuschung, Verdrossenheit und Mißmut.

## Wiederaufnahme aller österreichischer Weihnachtsbräuche.

N. Wien, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zum Weihnachtsfest sind dieses Jahr zwei alte öffentliche Bräuche, die im großstädtischen Betriebe jahrhundertlang außer Übung waren, wieder aufgenommen worden. Die Stefanische Wänsel 800 Jahre altes Wahrzeichen, lud zu einer mit feierlichem Prunk abgehaltenen Chirmette ein. Diese Antündigung hatte trotz der Mitternachtsstunde einen ungeheuren Massenbesuch zur Folge. Die Nacht war im übrigen alkoholfrei, da die Kellnerhaft zum ersten Mal für den Weihnachtsabend die Schließung der Lokale zu acht Uhr durchgesetzt hatte.

Am Christfest selbst führte an Wiens ältester Stätte, am Hof, wo einst die Babenberger Burg stand, der deutsche Volksgesangsverein das Weihnachtsfest in Form der Terzasse der alten Babenberger Kirche wieder ein, und der Wälderchor veranstaltete vom Turm der Kirche nach alter Sitte ein Turmbauen. Wer Fantasie genug hatte und sich an Richters Zeichnung „Ehre sei Gott in der Höhe“ erinnerte, konnte sich in Wiederaufnahme der alten italienischen Komödientypen und erinnern uns an ihre Verwandten in Stronachs „Triadne“. Kalaf, Liu und Timur bringen den echten Puccini, Menschliches bricht durch, sein Herrschaft wird fühlbar. Diese Kritik hat den alten Duft, den alten Zauber, die alte Ehrlichkeit. Und die kleine Sklavin hebt sich mit ihrem Bitten, ihrem Liebeslied und -leid heraus und gewinnt durch die musikalische Einleitung unser Herz. Das Finale fällt ein feines gefügtes Segel.

Im zweiten Akt müssen wir zunächst über das isoliert stehende, zu drei angelegte Tezert mit seiner Erotik und Romik hinweg, um zu der großen, mächtigen Szene des Kaisertrahens zu gelangen. Sie ist pompös aufgemacht. Alle Pracht des kaiserlichen Hofes blendet das Auge. Durch die Aufgabe der drei Kälte ist die Gliederung gegeben. Aber garstige dekorative Effekte hinaus empfinden wir die drama-tische Kraft, mit der die Freudensituation des Volkes zwischen den Lösungen (Hoffnung, Blut, Turandot) aufwächst, um sich mit Solisten, Orchester, Bühnenmusik zum glanzvollsten Finale, das Puccini geschrieben, zu vereinigen. Vorausgehende Klänge und Farben werden gemischt, um China musikalisch lebendig werden zu lassen. Dazu dient weniger das registrierliche Fragen Turandots, sondern die Verwendung der japanischen chinesischen Tonleiter. Feierlich wirken Marsch und Nationalhymne.

Doch kein Glück hält Kalaf noch nicht in Händen. Turandot weiß ihn hinzuhalten. Da gibt er den Sieg preis, wenn sie bis zum nächsten Morgen seinen Namen kennt. Nun stehen wir vor der zweiten großen Szene der Sklavin Liu. Sie soll den Namen verraten. Die Masse tritt dabei, wie im ersten Akt, in Aktion, und treibt die Handlung vorwärts. Die Stimmung wird wieder grausig. Die Folterqualen, die der schönen Maria Tosca die Seele zerreißt, muß diese kleine am eigenen Leibe verspüren. Doch sie verrät nichts, stirbt ohne Arie, ohne Faltenwurf des großen Theater, schlicht und rührend. Und das verweist vor uns das ganze Schauspiel mit seiner Märchenpracht. Das Theater dieser großen Ausstattungsoper ist vergessen. Dieses kleine Mädchen wird für den Augenblick Hauptperson und wirkt um unsere Annehmlichkeit.

Liu ist uns nicht fremd. Sie ist eine Schwester der Mimi, hat die Selbstaufopferung der Butterfliege und den Lebensweg der Tosca. Fast möchte man sagen: sie ist ein Abbild des Meisters auf die Frauen seiner erfolgreichsten Opern; denn sie schließt den Kreis seiner fernsten Frauen, die alle rührend und in Schönheit sterben. Aus dem tragischen japanischen Liebesdrama reißt die kleine Frau Schmetterling Floria Tosca in die Welt pernerer Intinkte, in die Folterkammer hinein die Hand. Und Mimi, das schwindelartige Bonleopardel, mit Schmerzlicher Süße des Lebens, ist die jüngere Schwester von Manon Lescaut. Ihre Kritik wird in diesem Alterswerk nochmals lebendig. War, so will es uns scheinen, perklärte, höher gerückt.

Nach den Berichten der großen Geschäftshäuser sind heuer viel mehr Geschenke gekauft worden, als man bei der trostlosen Wirtschaftslage erwarten konnte. Daran hatten auch die Bühnenkünstler hervorragenden Anteil, die nach Berliner Muster ihre Verkaufstalent hinter den Kabettisten der elegantesten Wiener Kaufhäuser mit großem Erfolg betätigten. Das klare Winterwetter lud viele Tausende in die schöne Umgebung Wiens heraus. Die Südbahn zum Semmering mit seinem prächtigen Stgelände verkaufte nicht weniger als 120 000 Fahrkarten. Die Westbahn entlang dem anmutigen Wienal hatte einen Absatz von 35 000 Karten.

## Weihnachten in England.

v. D. London, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) England hat dieses Jahr kalte Weihnachten gehabt. Im Norden lag hoher Schnee, welcher sich aber nicht bis London ausdehnte. Der erste Weihnachtsfeierabend wird hier als halbreligiöser Tag gefeiert, nicht ganz so ernst wie Sonntags, aber die Theater, Kinos, und so weiter bleiben geschlossen. Der geistige Sonntag wurde in aller Stille gefeiert, wie alle Sonntage, und das eigentliche Weihnachtsfest, soweit Vergnügungen in Frage kommen, beginnen erst am heiligen Montag. Die Westendhotels waren zweifellos am Freitag und Samstag sehr viel leerer als in anderen Jahren. Aber das Geschäft ging, wie es scheint, in den letzten Tagen vor dem Fest etwas besser, als man erwartet hatte. Immerhin klagen die Leute, nur mit Ausnahme derer, die billige Kinderpielzeug aus Deutschland verkaufen. Viele haben Kieselgeschäfte gemacht. Die königliche Familie verbrachte das Weihnachtsfest in Sandringham, wo auch der Reichspudding gegessen wurde, denn die sogenannte Reichsliga hat dieses Jahr dem Königs-paar einen Pudding bereitet, der ausschließlich aus Produkten des Reiches hergestellt worden war und den verschiedene der hier anwesenden Reichsminister oder Dominienminister mit umzurühren geholfen haben.

## Berliner Unglückschronik der Feiertage.

\* Berlin, 27. Dez. (Kantpruch.) Die Berliner Feuerwehr wurde während der Feiertage in nicht weniger als 75 Fällen alarmiert. In einem Fall konnten drei Personen, die im vierten Stock durch Flammen eingesperrt waren, nur dadurch gerettet werden, daß sie sich in die von der Feuerwehr aufgespannten Sprungtücher stürzten. Bisher wurden allein in Berlin drei Selbstmorde festgestellt. In über 10 Fällen gelang es der Feuerwehr, Lebensmüde, die sich durch Leuchtgas vergiften wollten, ins Leben zurückzuführen.

## Ein Zwischenfall in Mainz?

O. Paris, 27. Dez. Havas verbreitet eine Meldung aus Mainz, wonach in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember ein Brigadier und ein französischer Kanonier in der Nähe der Garnisonkirche, in der sie der Meeresbegehrt hatten, beim Verlassen des Gotteshauses von sieben betrunkenen Deutschen angegriffen worden seien. Einer der Soldaten sei zu Boden geworfen und niedergeschlagen und auch der zweite sei verletzt worden. Die Gendarmerie habe die Untersuchung aufgenommen.

Die zuständige deutsche Polizeistelle teilt uns hierzu auf Befragen mit, daß ihr weder durch mündliche oder schriftliche Anzeige, noch gerichtlich von dem Vorfall etwas bekannt sei. Auch bei dem Polizeibezirk, der sich in unmittelbarer Nähe der angeblichen Überfallstelle befindet, ist von einem solchen Vorkommnis, das doch zweifellos einen größeren Menschenauflauf verursacht hätte, nichts bekannt.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)  
Montag, den 27. Dezember.  
Landestheater: Die Tugend; hierauf: Rhein- und Blauen. 8-9 1/2 Uhr.  
Volltheater: Der Kasper; hierauf: Die kleine Schöne. 8 Uhr.  
Kleintheater: Die Tugend; hierauf: Rhein- und Blauen. 8-9 1/2 Uhr.  
Kleintheater: Die Tugend; hierauf: Rhein- und Blauen. 8-9 1/2 Uhr.  
Kleintheater: Die Tugend; hierauf: Rhein- und Blauen. 8-9 1/2 Uhr.  
Kleintheater: Die Tugend; hierauf: Rhein- und Blauen. 8-9 1/2 Uhr.

## Puccinis „Turandot“.

### Erstausführung.

Die grausame Turandot gibt dem Hörer keine Rätsel auf. Sie weiß ihn durch ihre Seelenstärke nicht besonders zu fesseln. Wir verstehen ihre Blutrauf auch dann nicht ganz, wenn sie erklärt, daß sie eine vor vielen Jahren durch einen Tartaren gefandene Waise mit dem Tode jedes Bewerbers rächen will, der die aufgegebenen Rätsel nicht lösen kann. Durch diese psychologische Motivierung wird sie uns nicht näher gerückt, diese Prinzessin von Eis. Doch vielleicht am Schluss, wo das liebende Weib in ihr erweicht — ja, vielleicht, aber hier ist Puccini die Feder aus der Hand, und jener einsame Nüchtern, der sich klagen über die tote Liu beugt, wurde ihm selbst Begleiter; denn die Tore der Ewigkeit hatten sich aufgetan.

Was hat ihn wohl zu dieser grausamen Prinzessin hingezogen? Das mag wohl „Turandot“ als exotisches Schauspiel gewesen sein. Er glaubte zudem (nach seinem biographischen Tracatolo) in diesem Märchen von Gozzi Phantasie, Poesie, Bewegung und Menschenliebe gefunden zu haben. Da bogens keine beiden Librettisten die grotesk komische Turandot in das Tragische hinüber, und Puccini wurde nicht mehr ganz einig mit dem Verlauf der Handlung. Es wollte ihm kein Schluss zuagen: er machte Vorschläge und drängte auf Änderungen. Darüber fiel ihm die Feder aus der Hand. Wir können nicht sagen, ob der Schluss (Duett und drittes Finale) in der Fassung von Franco Alfano Weg oder nur Ausweg ist.

Giacomo Puccini, der Musiker des Liebesdramas, mag vor der Seelenstärke der Prinzessin Turandot gestört haben. Von hier aus wird die Einschlebung einer neuen Gestalt, der kleinen Sklavin Liu, verständlich. Hier hatte Puccini jene Empfindungen gefunden, die er in das Wort „Menschenliebe“ sagte. Im Ganzen bleibt diese Gegenpielerin im Hintergrund. Das wenig innere Spannung und Entwicklung aufweist, im Hintergrund. Aber musikalisch tritt sie mit ihren beiden Szenen um so stärker heraus. Durch die Musik, die sie umhüllt, trägt sie über alle, auch über die Hauptperson, den Sieg davon. Es ist die einzige Gestalt der Puccini sein Herzblut geben konnte. Und es ist ganz ergreifend und wirkt eigenartiges Licht auf die jetzt zerfallende, weniger auf psychologische Möglichkeiten hin zu prüfende Handlung dieser Oper, daß mit ihrem Tode auch Puccini von der Bühne verschwindet. In dieser kleinen Sklavin ist das Drama dieser Ausstattungsoper verankert. Mit Timur, dem entthronten König der Tartaren kommt sie unbekannt, unerkannt an den kaiserlichen Hof der „violetten Stadt“ Peking. Sie stehen unter der Masse des Volkes, finden Kalaf, den tatgegläubten Sohn und Geliebten und hören den Erlaß des Kaisers: Turandot ehelicht den Mann, der die drei Rätsel löst, die sie ihm aufgibt. Doch wer die Probe nicht besteht soll fallen durch die Hand des Hängers. Man versteht keinen Spatz. Bei Mondaufgang wird wieder ein unglücklicher Freier seinen letzten Gang machen. Die ganze Grausamkeit und Wildheit bringen die Henserschnede beim Schleifen des Schwertes. Und die Masse elektrisiert sich daran, wird wie Turandot von Mordgier und Wut erfüllt. Einzelne Personen treten nicht hervor, auch die drei Heimalosen nicht. Die Masse herrscht und ist das treibende Element und wird von Mordlust, Hohn und Mitleid hin- und hergeworfen.

Als aber die Prinzessin vom silbernen Mondlicht überstrahlt erscheint, hebt sich Kalaf aus der Masse, und das Drama beginnt. Er ist ablenkt von ihrer Schönheit, kein Bitten, kein Flehen hilft. Selbst die drei grotesk-komischen Minister versuchen ihn vergeblich zu warnen, Liu verrät ihre Liebe, der Vater kniet, der Hänger mit

Das folgende Duett hätte bei Puccini vielleicht den musikalischen Höhepunkt des ganzen Werkes gegeben. Hier aber schaut Wagner herein, und die Klänge verlieren Halt und Seele. Auch das Finale ändert daran nichts.

Fassen wir zusammen: Das Tezert ist kein Wurf, einheitlich, theaterwirksam, voll innerer Spannung und dramatischer Entladung. Turandot hemmt in ihrer Seelenstärke. Es klafft ein Riß durch das ganze Werk; denn die Komödientypen treiben im zweiten Akt die Burleske wie einen Keil in den Verlauf, und die Gegenpielerin Liu nimmt unser Interesse durch die Musik so stark in Anspruch.

Puccini greift im Ton und Ausdruck oft auf früher gelegene Opern zurück, und hat auch die Handlung (bestimmt) wenig Gelegenheiten, sein Ich zu entfalten. Neuartig ist die Stimmung des Grauens, die aber von Richard Strauß herkommt; neuartig das breit und big gelagerte, ganz modernen harmonisierte Orchester, dessen Farbenpracht oft betäubend ist.

Die Erstausführung hatte an unserem Landestheater durch Generalmusikdirektor Joseph Krips und Oberregisseur Otto Krauß eine sehr gute Einstudierung erfahren. Krips konnte die typische Farbenpracht, die seinen Anstrichen, die pompösen Steigerungen voll zur Geltung bringen. Er hielt das große Aufgebot verlässlicher zusammen und bemühte sich vieler Mühe gegenüber als einfühlsamer Zuschauer. Das bedeutende Regietalent von Otto Krauß hat von Natur aus viel Sinn und Gefühl für Massenbewegungen. Und die vortreffliche Gliederung und Bewegung der großen Chöre ließ keine Kunst wieder auf neue schätzen. Hier herrschte Bewegung und Leben bis in den einzelnen Spieler hinein. Nehmen wir dazu die farbigen, stimmungsvollen Bühnenbilder von Direktor Emil Prützner, die reiche Pracht der Kostüme von Margarete Schellendberg, so haben wir im ganzen von einer glänzenden Ausstattung auf der Bühne zu sprechen, die mitunter fast das Interesse an der Musik erlahmen ließ.

Die Prinzessin Turandot wurde von Marie Franz als unnahbar stolze und schöne Erscheinung gegeben. Temperament und Gefühl schienen ausgefaltet, um die Eitelkeit fühlbar werden zu lassen. Sie mag wohl aufgekratzt haben, als die Dichtung im 3. Akt den Durchbruch der Liebe brachte. Gelinglich liegt die Partie sehr hoch und ist nicht dankbar. Marie Franz fand sich damit vorzüglich ab. Den Prinzen Kalaf gab Kammerjunker Wilhelm Wentz ab. Die herrlich und unabhängig. Die Kritik nahm er wach und warm; die Steigerungen mit jugendlicher Schwungkraft. Singetakt und Stimmtembre von Elise Wankt eignen sich besonders für die rührende Liu. Sie hat dafür das Empfinden und die Färslichkeit des musikalischen Ausdruckes. In der Sterbelzene, da der Trücker und Melancholiker Puccini seine Geigen schluchzen läßt, wirkte sie ergreifend, wichtig im Grotteskstil waren die Minister von Karlheinz Göter, Hans Siegfried und Eugen Kambach. Eine gut gezeichnete Gestalt schuf Hans Vogel in dem entthronten König der Tartaren. In kleineren Partien haben wir hervorzuheben: Klemens und Rudolf Wenzel. Eine ganz besondere Direktorenung sprechen wir unterem Sinach und seinem früherer, Direktor Georg Hofmann, aus. Diese Sängerrinnen und Sängerrinnen an diesem Abend mit bewundernswürdiger Sicherheit ihre großen, bedeutungsvollen Aufgaben.

Der typische Klang des Orchesters drückt oft die Stimmen der Bühne zu denken. Es mag deshalb für den unvorbereiteten Hörer nicht immer leicht sein, der Handlung zu folgen. Begriffsarmut und Wärme aus diesem Grunde eine Dämpfung im Instrumentalen. Der erste Akt wird großen Gewinn davon haben, zumal dann auch das sein gefügte Segel auflösen kann.

Chr. Hertle.

# Weihnachtliche Erinnerungen.

## Weihnachten einer Tänzerin.

Von Anna Pawlowa.

Anna Pawlowa, die Königin des Eiskunsttanzes, feiert Weihnachten dieses Jahr in Deutschland.

Wo ich mein schönstes Weihnachten verbracht habe, soll ich erzählen? Unendlich schwierige Frage — für mich wenigstens. Ich habe das Weihnachtsfest über alles, und jedes einzelne war wunderbar in seiner Art. Lange vorher schon freute ich mich auf meine Weihnachtseinkäufe. Jeder bekommt sein Geschenk. Schön muß es sein, praktisch aber auch zu der Eigenart des Beschenkten passen. Ja, ich habe eine große Familie, 50, 60, ja 70 Köpfe zählt sie manchmal, alle sind meine großen, geliebten Kinder. Ich spreche von meinem Corps de Ballet. Aus aller Herren Länder stammen sie: Engländer, Deutsche... und immer vereint um das Weihnachtsfest unter einem strahlenden Lichterbaum.

Oft denke ich in diesen Tagen an meine geliebte Heimat — an das russische Weihnachten in Eis und Schnee; mit all den poetischen Geschichten, an denen das Herz des Kindes hing und derer die erwachsene Frau noch immer mit stiller Wehmut gedenkt. Seit damals war ich nicht mehr daheim — seit den Kriegsjahren voller Trauer und Schmerz... Aber ich habe eine neue Heimat gefunden: England. Seit 13 Jahren lebe ich in London, und noch nicht ein einziges Mal war es mir vergönnt, das Christfest im eigenen Heim zu feiern. Der Künstler gehört der ganzen Welt! Ruhelos ziehen wir umher, meine Truppe und ich.

Es war nicht immer ganz leicht, für meine großen Kinder einen Weihnachtsbaum zu beschaffen. Jetzt weiß ich auch, welches eine unerlebte schönste Weihnachtsfeier war — im vergangenen Jahr an Bord des Dampfers, der uns von England nach Südafrika brachte. Da fing der Weihnachtsbaum schon in Southampton bei der Einföhrung an. Es war meine Idee, einen Tannenbaum ganz künstlich, ohne daß die Mitglieder meiner Truppe oder die übrigen Reisenden etwas davon merken, an Bord zu schmuggeln. Und dann die vielen, kleinen Weihnachtsplätzchen für meine lieben, kleinen Kinder! Dießmal freute ich mich lange vor dem Fest, denn die schönsten Stimmen laut wurden, weil doch auf hoher See beim Tannenbaum kein Tannenbaum zu beschaffen war... Zuerst hofte ich, Freude bereiten können — wie schön, wie unerlebt ist das! Unergeßlicher Augenblick, an dem wir dann doch weit draußen auf dem Meere — unter dem lichtstrahlenden Tannenbaum zusammenkamen, und die lieben, vertrockneten Weihnachtsplätzchen zum Sternenglänzen und Firnamment emporliefen.

Eine meiner liebsten Erinnerungen ist die Weihnachtsfeier, die wir in der Stadt Bangoon auf Burma erlebten, wo wir Station auf dem Wege von Japan nach Indien machten. Aus technischen Gründen mußten wir die Besichtigung auf den Neujahrsabend verschieben. Wir hatten kaum die letzten Lichter am Christbaum vernommen lassen, da ging's hinaus in den Park vor der Stadt, wo ein buntes Volksfest alle Burmesen versammelt hatte. Künstler begabten sich auf schmalen Holzplattformen, bunteschöne Mädchen tanzten im phantastischen Kostüm originale Volkstänze. Eine ganze Symphonie von Farben und Tönen umfoste uns kühle Nordsee — sonnige, fröhliche Freude des Südens. Wollte ich war es das eigenartigste Weihnachtsfest, das ich je erlebt habe.

Im richtigen Weihnachten gehört aber doch eigentlich Schnee zum Eis; davon hatten wir mehr als genug vor einigen Jahren in Colorado Springs bei Denver in den Vereinigten Staaten in einer Höhe von 7000 Fuß Höhe. Meine Truppe brauchte Ruhe. Eine ganze Woche lang genossen wir die majestätische Schönheit schneebedeckter Berggipfel, die so herrlich mit unseren Weihnachtsplätzchen und unserer uneingeübtenen Schminke harmonierten. Einmal im Jahre am Weihnachtsfest fliegen meine Größten nach England zu den dort zurückgebliebenen Künstlern. Einmal im Jahr gehe ich an einem Abend nur für die heimatischen Vertriebenen meines Geburtslandes. In alle Welt sind sie verstreut, und ich bin froh, daß es mir vergönnt ist, hin und wieder ein wenig Freude in manches dunkle Dasein zu bringen.

## Heiße Weihnachten.

Von Alois Schalek.

Die bekannte Wiener Schriftstellerin ist vor kurzem von einer dieser zurückgekehrten, die sie durch die ganze Welt geführt hat.

Es ist vielleicht der heißeste Tag meines Lebens — jedenfalls eine meine wärmsten Weihnachten. Wir fahren den Atis Parana hinab. Dieser Oberlauf des bedeutendsten argentinischen Flusses ist so breit und so sehr gebunden, daß man immer glaubt, man sei zu überqueren. Links reicht der Urwald von Millionen Meilen her von Paraguay bis ans Meer. Qualvoll liegt die Hitze über unseren Scheiteln, trotz der rasend schnellen Fahrt der schlanken Kanu, die uns in einem Tage von der neuen Auswandererstadt am oberen Parana bis nach Boladas bringen soll.

Ich bin Galt eines der interessantesten Männer Argentinens, des Gründers jener Kolonie, Herr Z.

Wir während unserer blitzschnellen Fahrt auf dem rechten Ufer die alten Sieblungen Paraguays vorübergeleiteten sehen, erzählt Herr Z. die Geschichte jeder einzelnen Kolonie, ihre Fehler, Erfolge, Eitelkeiten und Kurzsichtigkeiten. Und der Schluss ist immer derselbe: „Das Land ist gut“.

Ursprünglich sollten wir den Weihnachtsabend in einer der argentinischen Kolonien verbringen; Herr Z. kennt sie alle und erwehnt uns von den uralten deutschen Vätern, die hier zu Weihnachten noch üblich sind. Aber im letzten Moment beschließt er, bis Boladas durchzufahren. „Kann sein, daß fremde Zuschauer den Feiern ihr ganzes Fest verderben.“

Im Hotel zu Boladas werden uns die besten Zimmer zugewiesen. Herr Z. ist hier ungetrübter König. Sie liegen im obersten Stock des Neubaus neben dem höchsten Dach des alten Traktes, der uns als Terrasse dient. Aber auch hier oben regt sich kein Aufwind, zum Schneiden die liegt die Hitze in der Dämmerung. Wir warten das Weihnachtsessen auf uns. Wir gehen hinab in den Speisesaal, einem stillen Raum, der von einem deutschen Künstler ausgemalt ist. Seine genialen Karikaturen zeigen deutlich, wie hierher verschlagene Maler zumute gewesen sein mußten mit goldenen Kronen, blaßblaue Hanswürste im Hermelin mit lächerliche Geldsäcke mit Pragenschloßern nehmen hochmütig die demütig herbeiwandernden Menschen entgegen — der lange Bart mit befeuchteter Zitrone gemalter Anbieter von Nacht und Reich, die Wälder Spottfiguren, hinreißend entworfen, zieht sich als großer Preis durch alle Räume.

Nach Tisch wollen mein Begleiter und ich sehen, wie Boladas Weihnachten feiert. Z. lehnt ab, mitzugehen. „Weihnachten ist für ein Tag wie jeder andere. Arbeit kennt keine Sentimentalität.“

Weihnachten ist hier seltsam genug. Die Kirchentüren stehen offen. Die heilige Weihnachtsgruppe in großer bunter Aufstellung, mit viel Lichtern, nimmt einen beträchtlichen Platz ein. Die ganze Bevölkerung von Boladas wagt ein und aus, an dem heiligen, wohlgegnigten Bild vorbei. Die Orgel spielt, die Glocken

läuten, Weihrauch duftet, und es ist heilig zum Ohnmächtigwerden. Draußen auf der Plaza — in jeder südamerikanischen Stadt liegen Kirche, Regierungsgebäude, Post und Hotel um den Hauptplatz herum — zieht der Menschenstrom rund um die parkartige Palmenanlage in der Mitte. Ganz Boladas feiert Weihnachten im Freien, und in diesem Korso der gesamten Einwohnerschaft halten sich immer je vier bis fünf Mädchen und Frauen und je vier bis fünf Burjesen an den Händen. Draußen und in der Kirche bleiben die Geschlechter getrennt. Sie marschieren nach entgegengesetzten Richtungen immer wieder um den Platz und durch die Kirche. Glühende Blide fliegen hin und her, wenn sie einander begegnen, aber sie wechseln keinen Händedruck, nie sieht man ein Paar, geschweige ein Pärchen — beifammen.

Frauen und Mädchen sind einladend angezogen. Alle tragen dunkle Seidenkleider, rosa Seidenstrümpfe und Laufschuhe, und alle sehen ganz gleich aus. Wehe derjenigen, die es wagt, anders auszusehen. Die Männer stecken in dunklen, blassen, flausdrägen, trotz der Hitze. Sie bloß anzusehen, macht mich höchst unruhig.

Auf dem Wege nach meinem Zimmer komme ich an dem eines deutschen Handlungsreisenden vorbei. Die Türe ist offen, wie hier überall, und er sitzt bei seinem Tisch, auf dem Photographien seiner Frau und seiner Kinder aufgestellt sind. In der Mitte brennt eine Kerze, die von der Hitze weich geworden ist und sich biegt. Das Stearin tropft auf die Decke, aber der Mann merkt es nicht, denn er feiert Weihnachten. Oben sitzt Herr Z. ebenfalls allein, bei einer Flasche Champagner. Ich erzähle ihm von den Weihnachtsfesten unten auf der Straße und bei dem Deutschen und er lächelt. Doch dann sagt er wie aus tiefen Gedanken heraus: „Wir bauen, machen Pläne, schaffen hier aus dem Nichts eine neue Welt. Aus Bolivien wird nun Leben und Arbeit. Heute brauche ich die Seidung noch. Ich muß jeden Menschen, der dort mitbauen soll, selbst auswählen, ich muß jedem die Schöpferkraft in die Seele hauchen. Aber es dauert nicht mehr lang. Diese junge Kolonie wird bald ihr eigenes Leben leben. Aus dem Parana wird ein argentinischer Rhein werden, mit Dampfmaschinen, Stapelplätzen, Fabriken, Brücken, Städten und köstlichen Villen. Und ich? Erreiche ich, was ich plane, dann grabe ich mir mein eigenes Grab — renne in mein eigenes Nichts.“

Er geht den letzten Schluck aus der Flasche ins Glas. Die Weihnachts-Wirtin verschwindet aus seinen Zügen und er trinkt lachend aus: „Ihr habt mich wohl mit Eurer lächerlichen Weihnachtsfestimentalität angeheitert. Gute Nacht!“

Nun ist dieser Mann, der den Urwald bezwingt, weich gesehen, brauche ich mich meiner Sehnsucht nach Hause nicht mehr zu schämen, nicht der Heimwehtränen, die ich noch in der letzten Weihnachtsstunde vergieße — denn einschlafen läßt mich die Hitze vor Morgengrauen doch nicht mehr.

## Seltene Weihnachten.

Von Georg Wegener.

Prof. Georg Wegener, der Rektor der Berliner Handelshochschule, hat sich auch als Schriftsteller einen bedeutenden Namen geschaffen.

Ich bin in einem norddeutschen Pfarrhause aufgewachsen, ganz besonders erfüllt von der Tradition, was zu einem richtigen Weihnachts-Beitrag gehört: der brennende Lichterbaum in innig vertrauener und möglichst lädenlos verammeltem Familienkreise, mit „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „O du fröhliche, o du selige“ mit Kirchengesängen und Erbauungslehren, mit Glöckchenläuten durch die stille, frostige Nacht, Knechtstumpfen und Wirtshaus usw. Um so häufiger machte ich mich die zahlreichsten seltsamen, von diesem Ideal so ganz abweichenden Weihnachten wirt, die mich mein vieljähriges Reiseleben erleben ließ. Des einen will ich hier gedenken.

Am die Wende des Jahrhunderts befand ich mich am 24. Dezember im tiefen Innern von China, auf dem Yangtse-Fluss, umweit von Jichang oberhalb von Hankou. Ich fuhr an Bord eines deutschen Dampfers, „Sui-hiang“, der im Begriff stand, die Stromschnellen des Yangtse zwischen Zentral- und Westchina zu bewältigen. Ein außerordentliches Ereignis, auf das damals die Augen der gesamten an China interessierten Außenwelt gerichtet waren. Der Riesenstrom Chinas durchbricht hier in einem mehrere Kilometer langen Engtal von wildster Großartigkeit, mit Landschaftshemmerien von der Erhabenheit nordwestlicher Fjorde, ein trennendes Gebirge. Felsklippen, Klippen, Geröllströme stören das ruhige, tiefe Gleiten der zusammengedrängten Flut und lassen sie zu weißem Schaum auflachen. Jede zwölfte der chinesischen Dampfer, die seit Jahrhunderten die Fahrt hier hindurch wagen, selbst erfahrungsgemäß hier Schiffbruch. Und doch wollte das Kühne, eigens für diesen Zweck von einer deutschen Firma mit einem Kostenaufwand von nahezu einer Million Mark gebaute Schiff die Fahrt unternehmen, um den europäischen Dampfschiffverkehr bis zum fernsten Westen Chinas zu tragen.

Beim Einbruch der frühen Dämmerung hatte ich lange am Bug über dem nebelhaften Strom gestanden. Mit einödemigen Rauschen teilte die Schneide des Schiffes die dunkelbraun heranküchelnden Wasser. Ihre Heranzug und Wiedererschwinden war wie ein Symbol von dem rätselhaften Gleiten des Zeitstromes aus Zukunft in Gegenwart und in die Vergangenheit. In größter Spannung sah die Seele der nächsten Zukunft entgegen. Denn morgen sollten wir nach Jichang kommen, wo die Schluchten und Stromschnellen des Yangtse beginnen. Leidenschaftlich schmeihte ich aber auch in diesen Stunden heimwärts; denn es war noch kein Jahr, seit ich geheiratet, und meine Frau war dahel in Deutschland!

Mit dem hereinbrochenen Dunkel geht das Schiff im Strom vor Anker. Nun ruht der erste Offizier mich in den Saloon. Der erste Maschinist hat dort ein kleines Kiefernbaumchen, das wir uns aus Hankou für den heiligen Abend mitgenommen, mit Lichtern und bunten Papierfahnen ausgeputzt; eine bescheidene, aber nett erdachte Dekoration aus deutschen Schiffslaggen und darunter verborgenen elektrischen Lämpchen gibt dem engen Raum etwas Warmes und Festliches. In der Mitte steht der Kapitän's Beleg, dem die Führung des Schiffes durch die Stromschnellen anvertraut ist, und einige Schiffsgäste. Die Gläser erklingen auf dies und das, vor allem auf das Gelingen unserer Fahrt. Alle, die daran teilnehmen wollen, sind in gespannter, freudiger Erregung. Wie Großartiges werden wir in den nächsten Tagen erleben, wie Bedeutendes erlebt haben! Uns ist zumute, als sände uns eine glänzende Weihnachtsfeier bevor. Nur der Kapitän selbst ist gehalten und schweigsam; er kann wohl am besten von uns den Ernst seiner Aufgabe ermessen.

Es ist kaum mehr als eine Woche später. Da stehe ich wieder am Bugpriel eines Yangtse-Flussdampfers, der zur Nacht vor Anker gegangen ist, ungefähr an der gleichen Stelle etwas unterhalb von Jichang. Aber es ist nicht die „Sui-hiang“. Die liegt mehr als 50 Meter tief unter dem Stromspiegel, inmitten der wildesten aller Yangtse-Schluchten! Eine Klippe in der Sonne leuchtet, hat ihr den Ellenbleib aufgeschliffen; sie ist wie eine Erie in die Tiefe hinabgetaucht. Verschleudert von der Beschlagung sind ertrunken. Auch Kapitän's Beleg selbst, der als waderer deutscher Seemann zuletzt von Bord gesprungen, ist nicht ans Ufer gekommen. Ich habe zwar das Leben gerettet, aber all meine Weisensanktion und mein Gede liegt in der Tiefe des Yangtse. Nun bin ich, von europäischen Freunden in Jichang unterkunft, auf dem Rückweg zur Mühle. Die Situation ist, wie ich da so fröhlich und in d. s. Wasser schaue, unheimlich, ähnelnd der vor zehn Tagen; die dunkle Flut gleitet heran und quillt vorüber, wie das Strömen der Zeit — aus der Zukunft — durch die Gegenwart — in die Vergangenheit; ich muß doch jetzt die Treppen hinabsteigen und dann wieder

in dem kleinen, weihnachtlichen Salon sein, und mein Glas an das des Kapitän's Beleg klingen lassen können? — Ach nein, das ist nicht möglich. Vielleicht aber wird Beleg bis heute nicht gefundene Leiche eben jetzt auf dem dunklen Grunde vorübergeglitten. Vielleicht steht sie gerade gegen die Unterkette, neben der ich sitze! —

## Weihnachten in der afrikanischen Steppe.

Von Frau Ada Schnoe.

Die Verfasserin ist die Gattin des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Erzella von Schnoe, und fällt dort nachstehend ein gemeinsames Weihnachtsverlebens.

Das schwüle, drückende Küstentlima von Dar-es-Salaam eignet sich schlecht zum Feiern von Weihnachten. Dann ist die kühle Brise schon vorbei und auch die kleine Regenzeit. Die Sonne brennt unbarmherzig. Die Fliegen stechen und die schlaflosen Nächte sind an der Tagesordnung. Es ist dann eine Wohltat, ins Innere zu gehen, in die höher gelegenen Länder, wo die Luft trockener ist und die Haut nicht immer kribbelig. Dort fühlt man sich wie neugeboren. Ein bleiernes Gewicht ist von einem gefallen. Die Brust atmet leicht und ohne Druck.

Weihnachten 1913 sollte uns eine Erholung bringen. Mein Mann mußte eine Dienstreise ins Innere machen. Ich begleitete ihn. Wir wollten eine Expeditionsreise damit verbinden, eine Weile leben ohne das lästige Transpirieren. — Wir fuhren ab mit Jagdgewehren, Zelten und allem, was zu einer richtigen, afrikanischen Jagdpartie gehört. Ich hatte das Schicksal gelernt, nur um das Bergnügen zu haben, die Tiere in der Freiheit beobachten zu können. Es gehört zu dem Wunderbarsten, was der Mensch denken kann, diese prachtvollen Tiere spielen, werden und lieben zu sehen, ohne überhaupt einen Schuß abzugeben. Das ist wirkliche Natur.

Der Vormittag wurde zum Reiten benutzt, nur die Nachmittage hatte ich zur Jagd. Wenn man sechs Stunden marschiert war, hungert man wirklich viel Energie, um nachmittags noch auf die Jagd zu gehen. Alles Bitten half nichts, nur einen Tag Rast sollten wir haben, und zwar den Weihnachtstag. Die Leute hatten nur, was wir unterwegs geschossen hatten. Infolgedessen mußten wir, ob wir wollten oder nicht, Fleisch für die Küche besorgen. Manchmal mußten wir abends gar nicht, wie wir uns zurück zum Lager schleppen sollten. Wir waren selbst schwarz wie die Neger vom abgebrannten Steppengras. Die Leute aber schrien vor Freude, daß sie gut verpflegt wurden; denn nur so kann man sie bei guter Laune erhalten.

Endlich kam der langersehnte Rasttag heran, der Weihnachtstag. Ein einziges Licht, in eine Blechdose eingeklemmt, brannte zum Zeichen, daß es heiliger Abend war. Wir gingen schlafen zur Muffel der Löwen und Hyänen, die unser Lager umgaben. Wir hörten sie sogar am Zelte schnüffeln, aber Gott sei Dank war alles still. Diesen Abend aber brüllte ein Löwe so dicht bei uns, daß an Schlafen nicht zu denken war. Wir schlückelten mit einem grünen Zweig der „Mimosa“ auf dem Tisch, nahmen jeder ein Bröckchen mit, und jeder wählte seine Richtung. Ich mußte meinem Mann versprechen, Gefanten und Büffel in Ruhe zu lassen, da die Jagd auf diese Tiere für Frauen gefährlich sei.

Meine Richtung war gewählt. Ich ging ab; wir wollten mittags wieder im Lager sein. Mein Gewehrträger deutete mir an, ich solle zu einer Anhöhe gehen. Ich folgte ihm. Er nahm etwas Laub in die Finger und ließ es fallen, um die Windrichtung zu sehen. „Komm hierher“, sagte er. Er führte mich auf Umwegen der Höhe entgegen. Plötzlich piff er leise und zeigte mir eine Herde von Gnu's, mit einer herrlichen Elen-Antilope dabei. Wirkliche Strauße waren da. Er war zu schön, dieser Anblick; ich sah und genoss das Spiel dieser Tiere. Plötzlich aber — ehe ich darauf dachte, zu schießen — gaben die Strauße das Signal, und alle jagten davon.

Wir gingen nun in anderer Richtung und trafen eine große Zebraherde von ungefähr 200 Stück. Einen Bullen wählte ich, schloß in einer Entfernung von 250 Metern, glaubte schon, nicht getroffen zu haben und hob wiederum mein Gewehr, um zu schießen. Diesmal glaubte ich bestimmt, mein Tier zu finden. Alle galoppierten ab, und als ich hinging, fand ich zwei prachtvolle Bullen mit je einem Antilopen. Ich war glücklich. Auf dem Marsche sah ich noch einige Antilopen, einen Kiebitz und einen Wasserbock. Ich war weit gegangen. Die Sonne war hoch, ich hing an, hungert zu werden, und wir hatten nun genug Fleisch für eine Woche — also zurück.

Als wir beim Lager waren, kam mir mein Mann entgegen mit den Worten: „Du, dein Zelt ist abgebrannt, alle Deine Kleider auch mit!“ Diese Meldung, die sonst eine Hubschiff gewesen wäre, berührte mich gar nicht. Ich antwortete: „Zwei Zebraullen mit Antilopen, was sagst Du dazu?“ Verblüfft meinte er: „Weißt Du, daß Du am Weihnachtstag ohne Dach über dem Kopf mitten in der Steppe bist?“ Ich war aber absolut ohne Gefühl für das, was passierte vor. Meine Jagdbeute war viel größer als die meines Mannes, und das Glücksgefühl trug mich über allen Kummer hinweg. Als ich mir die Sache aber näher ansah, wurde ich nüchtern. Ein Bon hatte die Herde gestreut, um die Arme von Ameisen vom Zelte fern zu halten. Der Wind hatte die noch glühende Asche an das Zelt gerrieben und so entstand das Feuer. Mein Weihnachtstag wurde damit verbracht, daß ich gute Stücke aus den verkohlten wollenen Decken zu einer Decke zusammenzufügen versuchte, da die Nächte sehr empfindlich kühl sind. Bis abends habe ich genächt und gekliff. Glücklicherweise reißten wir noch mit zwei kleinen Zelten, so daß ich in meines Mannes Zelt schlafen konnte. Es war allerdings schwer, die langen Haare ohne Kamm zu kämmen, und ich mußte in den Kleidern bleiben, bis wir wieder zur Behn kamen, was immerhin fünf Tage dauerte.

Über dafür habe ich diese Weihnachten auch niemals vergessen können.

**Der Tag des Bubikopfes**  
ist der Wochentag, an welchem man regelmäßig das Haar mit „Pixavon“ wäscht, um es frisch, glänzend, weich und geschmeidig zu machen, damit es leicht jede Frisur annimmt.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarschneisen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarpflege, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitte für Winter 1926.  
**LINGNER-WERKE**  
Dresden

Badischer Landtag.

Gesundheitspolitik.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Badischen Landtags hat, wie bereits mitgeteilt, in seiner Sitzung am Mittwoch das Gesuch der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene um Bildung eines Landtagsausschusses für Gesundheitspolitik abgelehnt...

Die badische Beamtenschaft und die Beihilfsregelung. Der aus Beamten der verschiedensten Berufsgruppen aus allen Teilen des Landes zusammengesetzte Hauptvorstand des Badischen Beamtenschaftsbundes hat nachstehende Entschliessung gefasst...

Der Badische Städteverband hält, wie bereits kurz mitgeteilt, am 14. Januar in Freiburg i. B. einen Stadtratstag ab, bei dem Oberbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg über „Die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung“...

Badischer Städteverband.

Der Badische Städteverband hält, wie bereits kurz mitgeteilt, am 14. Januar in Freiburg i. B. einen Stadtratstag ab, bei dem Oberbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg über „Die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung“...

Auf der Wals.

In Südbühl wird uns geschrieben: Aus den meisten Orten steigt z. Zt. die Zahl der Erwerbslosen zum Teil wiederum sehr beträchtlich. Erwerbslose sind aber nicht nur jene, die in einer Gemeinde sesshaft sind...

Ueber die Zahl der Wanderer, die die Herberge in Anspruch nehmen, ist man vielfach im Unklaren. Deshalb seien hier einige Angaben gestattet. Im Kreisgebiet Baden-Baden bestehen verhältnismäßig wenig Wandererherbergen...

Aus den Parteien.

Deutsche Demokratische Partei.

Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Demokratischen Partei in Baden hat in seiner Sitzung am 26. Dezember die ordentliche Landesversammlung am 6. und 6. Januar in Donaueschingen abzuhalten.

Der Geschäftsführende Ausschuss nahm sodann Stellung zu einer Reihe von politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen. U. a. beschäftigte er sich mit der Lage des Hausbesitzes und gab dabei seiner großen Sorge darüber Ausdruck...

Aus der Evang. Landeskirche.

Die evangelische Kirchenregierung hat den von der Kirchengemeinde St. Georgen gewählten Pfarrverwalter Lic. Wilhelm Weber in St. Georgen als Pfarrer im St. Georgen bestätigt.

Eppingen, 27. Dez. (40 Jahre bei der Post.) Oberpostschaffner Josef Schneider hier kann auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Post zurückblicken. Der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe hat dem Jubililar aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben geschickt.

Bruchsal, 27. Dez. (Weihnachtsfeier in der Strafanstalt.) In den hiesigen Strafanstalten wurden sehr sinnige Weihnachtsfeiern veranstaltet. Im Männerzuchthaus trat zum ersten Mal der Gefangenenorchester mit drei- und vierstimmigen Liedern auf...

Bruchsal, 27. Dez. Eine schwere Messerkelcherei entpinn sich hier in der Nacht zum 1. Feiertag. Nach reichlichem Alkoholgenuß getieten einige ältere und jüngere Männer in Streit...

Mannheim, 24. Dez. (Neue Redarbrücken.) Wie gemeldet, wurde gestern hier die neue Redarbrücke, „Friedrich-Ebertbrücke“ genannt, eingeweiht und dann dem Verkehr übergeben.

Mannheim, 24. Dez. (Denkmal der Grenadiere.) Zur Ergänzung von Entwürfen für ein Denkmal des Grenadierregiments Nr. 110 war ein Wettbewerb unter den ehemaligen Angehörigen des Regiments, dessen Kriegsformationen und den in Mannheim und Heidelberg am 11. März 1813 angedachten und Bildhauern ausgeführt.

Niesbach, 24. Dez. (Zur großen Armee.) Fläschnermeister Heinrich Pittig, Veteran von 1870/71, wurde im Alter von 80 Jahren zur großen Armee abberufen.

Großschloßheim (bei Welsheim), 24. Dez. (Einbrecher am Werk.) Im hiesigen Stationsgebäude drangen Diebe durch ein zu vor zertrümmertes Fenster in den Fahrkartenschalterraum...

Gersheim (A. Tauberschloßheim), 24. Dez. (Kriegergedächtniskapelle.) Die Gemeinde erbaute gegenwärtig auf dem Stationsberg eine Kriegergedächtniskapelle zum Andenken an unsere Gefallenen.

Auerbach b. Buchen, 24. Dez. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern wurde der Sohn eines hiesigen Landwirts von einem Tauewagen geschleudert, als das Pferd infolge des Geräusches eines angefahrenen Automobils scheu wurde.

Baden-Baden, 27. Dez. (70. Geburtstag.) Am 28. d. Mts. wird Professor Robert Engelhorn, ein gebürtiger Mannheimer,

70 Jahre alt. Er studierte an der Karlsruher Kunstakademie und in Paris. Nach langem Aufenthalt in München schlug er vor Jahren in Baden-Baden seinen ständigen Wohnsitz auf...

Rehl, 24. Dez. (Erwerbslosenhilfe.) In den letzten Tagen wurden an die hiesigen Erwerbslosen etwa 800 Zentner Brennmaterial durch die Stadt ausgeteilt.

Rehl, 23. Dez. (Verstorbener.) Der kleine Handtransportwagen unseres Männerhilfsvereins wird nun aus dem Straßenbild verschwinden, da die Stadt in Gemeinschaft mit den Gemeinden des Amtsbezirkes einen 10 PS.-Kraftwagen zum Überführen der Kranken in das Bezirkskrankenhaus angeschafft hat.

Rehl, 27. Dez. (Die Gemeinderatswahl unglücklich.) In den hiesigen Gemeinderatswahlen wurden für ungültig erklärt. Ueber die gestellten Anträge auf nachträgliche Aufnahme von Personen in die Wählerliste ist keine Niederschrift aufgenommen und der Antrag auf Aufnahme in die Listen dem Gemeinderat seinerzeit nicht unterbreitet worden.

Emmeningen, 27. Dez. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat wählte zum stellvertretenden Bürgermeister den ältesten Gemeinderat, Fuhrhalter Emil Saaler. Nach dem sich mit Ausnahme einer Gemeinde alle dem Fortbildungsschulverband angehörenden Gemeinden mit der Einführung der Schulzahnpläne an der Fortbildungsschule einverstanden erklärt haben...

Emmeningen, 24. Dez. (Schlägerei.) Bei einer Schlägerei im benachbarten Wasser wurde der 24jährige Otto Chalupe von hier durch einen Schuh ins Bein schwer verletzt. Das Bein mußte amputiert werden.

Freiburg, 27. Dezember. (Päpstliche Auszeichnung.) Papst Pius XI. hat dem Generaldirektor und Leibarzt des Herderhauses, Philipp Dornreich, das Ritterkreuz des St. Gregoriusordens verliehen. Die Auszeichnung wurde Dornreich vom Erzbischof Dr. Karl Fröh überreicht.

Freiburg, 24. Dez. (Todesfall.) In der Nacht zum Donnerstag ist unerwartet der erste Vorsitzende der Zentrumspartei Triberg, E. Hirt, gestorben. Man fand ihn morgens tot im Bett. Hirt war seit Jahren herzleidend. Er stand im Alter von 50 Jahren und war seit Jahren im Dienst der Jahresheftausgabe August Schall u. Söhne als Magazinverwalter...

Singen a. H., 22. Dez. (Aus dem Stadtparlament.) Der neue Bürgerausschuss trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. In der zunächst Bürgermeister Dr. Kaufmann einen Ueberblick über die Kommunalpolitik der letzten Jahre gab.

Konstanz, 27. Dezember. (Wohnung für Lebensrettung.) Die Verwaltung der Carnegie-Stiftung für Lebensrettung hat den beiden Schmeizer Schiffen Jakob Feß und Robert Hardmeier Grenzwachter in Mannheim, je ein Diplom und eine Silberne Urkunde zuerkannt, weil sie unter Einwirkung ihres Lebens bei dem Bootsunglück am 4. Juli d. J. zwischen Reichenau und Mannheimbach, bei dem, wie feierlich gemeldet, sechs Personen ertranken, zwei Leute gerettet hatten.

Konstanz, 27. Dez. (Hohes Alter.) Der in allen Kreisen der Stadt bekannte und beliebte Oberlehrer A. D. Theobald Wirtz, geboren den 26. Dezember 1828, konnte am 2. Weihnachtstage seinen 98. Geburtstag in voller geistiger Frische feiern.

Bom Bode-se, 24. Dez. (Ein wahres Geschichtchen.) Auf einer Station der Bregener Waldbahn steigt ein altes Männlein ein, die Fahrkarte im Mund, die Hände in den Taschen. Der Schaffner ihn kommt. Das Männlein sucht seine Fahrkarte, bis der Schaffner ihn darauf aufmerksam macht, daß es die Karte ja im Mund habe, worauf der Schaffner verschwindet. Dann entschuldigt sich der Mann seinem Nachbarn gegenüber: „Das dumme net vom Alter, b' Fahrkarte! Ich scho lang abglosa, drum han is Datum müssa a li verkauf.“

Aus den Nachbarländern.

Tübingen, 27. Dez. (Verhafteter Hochverräter.) Der 29 Jahre alte, aus Baden stammende Gelegenheitsarbeiter F. Borho, der sich in Tübingen aufhielt, wurde wegen Hochverrats von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet.

Cotmar, 24. Dez. (Wand.) Hier wurde das Anwesen des früheren Johannesbades, in dem sich jetzt das Atelier Feud befindet, vom Feuer heimgesucht. Das Feuer scheint in dem Atelier ausgebrochen zu sein und griff rasch um sich.

Wiesbaden, 24. Dez. (Festnahme einer Wanderschloßhändlerin.) Der Inhaber einer hiesigen Steindruckerei wurde samt seinem Personal und Hintermännern von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Anfertigung falscher Zigarettenbanderolen. Die Falschung war von den Beamten des Wiesbadener Hauptpostamtes aufgedeckt worden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 27. Dezember 1926.

Einheitswerte der Geschäftsgrundstücke.

Nach den für das Land Baden erlassenen Bestimmungen über die Bemessung zwangsversteigelter Grundstücke für die erste Festsetzung der Einheitswerte werden Geschäftsgrundstücke grundsätzlich mit 70% des Mehrbeitragswertes zur Besteuerung herangezogen. Eine niedrigere Bewertung greift nur bei Geschäftsgrundstücken in solchen Gemeinden Platz, die mehr als 3 Kilometer (nämlich 40% des Mehrbeitragswertes) von der Eisenbahn entfernt liegen. Da in anderen Gebieten des Reiches Bestimmungen erlassen sind, durch die die Steuerpflichtigen weniger schärfert werden, hatte sich der Badische Industrie- und Handelsstag auf Veranlassung der Handelskammer Karlsruhe für die Beilegung dieser Ungleichmäßigkeit der Besteuerung zu Ungunsten der badischen Wirtschaft, die ohnehin schon besonders schwer zu kämpfen hat, eingesetzt. Wie uns die Handelskammer in Karlsruhe mitteilt, hat nunmehr der Herr Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe die Finanzämter angewiesen, im Einpruchsverfahren Geschäftsgrundstücke mit weniger als 70% des Mehrbeitragswertes zu bewerten, wenn im Einzelfalle besondere Umstände vorliegen. Als solche besondere Umstände können nur Tatsachen angesehen werden, die in den tatsächlichen Verhältnissen des Grundstücks, nicht aber in den persönlichen Verhältnissen des Eigentümers begründet sind. Es kommen insbesondere in Frage: schlechter baulicher Zustand, ungünstige Verkehrslage, Besetzung durch die Besatzungstruppen im Jahre 1923 und ähnliche Umstände. Die Finanzämter sind angewiesen, die Milderungsbestimmungen in entgegenkommender Weise anzulegen. Auch in weniger Fällen, in denen die Einheitswertbescheide bereits rechtskräftig gemeldet sind, dürfte nach Ansicht der Handelskammer Karlsruhe ein Einspruch noch aufgrund des § 68 der Reichsabgabenordnung zulässig sein, weil die Steuerpflichtigen ohne ihr Verschulden die gesetzliche Frist verläßt haben und in diesem Falle Nachsicht wegen Verjährung der Rechtsmittelfrist beantragt werden kann.

Bohnenkartens. Die Verteilung der Steuerarten für das Kalenderjahr 1927 an die Arbeitnehmer ist jetzt beendet. Wer keine Steuerkarte erhalten haben sollte, muß gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 7. d. M. bis 15. Januar beim Städt. Statist. Amt schriftlich oder mündlich die Ausstellung einer Steuerkarte beantragen. Bei späteren Anträgen ist eine Duplikatgebühr von 1 RM zu bezahlen. Besteht ein Arbeitnehmer keine Steuerkarte, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn in jeden Abzug einzubehalten. Es liegt also im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, falls ihm keine Steuerkarte zugestellt sein sollte, sich sofort eine solche zu verschaffen. Sofern die Steuerkarte unrichtigkeiten enthält oder sofern im Laufe des Jahres durch Eheauflösung oder durch Geburt eines Kindes für den Arbeitnehmer ein Anspruch auf Steuerermäßigung entstanden ist, muß er sich umgehend vom Städt. Statist. Amt auf der Steuerkarte das Recht auf eine Ermäßigung beurkunden lassen. Dem der Arbeitgeber darf bei der Berechnung des Steuerabzuges nur die Personen berücksichtigen, die auf der Steuerkarte eingetragen sind. Nur die die Steuerkarte ausstellende Behörde oder das Finanzamt dürfen Einträge über Änderungen auf der Steuerkarte vornehmen.

Todesfall. In Karlsruhe-Milpfort, wo er seinen Lebensabend verbrachte, starb im 81. Lebensjahre der frühere Kirchheimer Rektor Wilhelm Grise. Der Verstorbene hat den größten Teil seines reichlichen Lebens in Kirchheim verbracht, wo er seit 1882 im Ruhestand stand und in allen Kreisen der Bevölkerung für einen großen Beliebtheit erlangte. Über auch sonstigen öffentlichen Ehrenungen stellte er seine Kraft und sein Wissen in selbstloser Weise zur Verfügung, so der Kirchheimer Feuerwehr, deren Ehrenmitglied er wurde, der Sanitätskolonne, der er Jahre lang auch Führer war. Er half dem Vorkämpfer mit dem Gaben seines Wissens, er grüßte den Kirchheimer Orchesterverein und dirigierte ihn lange Zeit, war 35 Jahre hindurch Dirigent des Männergesangsvereins und wurde sich als solcher in allen Gesangskreisen großer Verherrlichung. Als Kriegsteilnehmer von 1870/71 war er auch im Militärverein der führende Persönlichkeit und auch dem Turn- und Schützengewerein er nahe. Auch schriftstellerisch ist der Verstorbene für die Interessen Kirchheims eingetreten.

Ein Ehrenbuch über die im Weltkrieg gefallenen Karlsruhe und der Hingegangenen Karlsruhe soll jetzt von der Stadtverwaltung herausgegeben werden. Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 24. ds. Mts. hervorgeht, sind die Namen und Personalien der Kriegesopfer, soweit sie bekannt sind, in einer Liste zusammengestellt. Es handelt sich jetzt darum, die Liste zu ergänzen und zu bereinigen. Deshalb werden die Angehörigen und Bekannten der Hingegangenen Gefallenen und Hingegangenen gebeten, bis Ende Januar die Liste einzusehen und gegebenenfalls Ergänzungs- und Berichtigungsanträge zu stellen. Die Einschickenden sollten über die Personalien des Gefallenen unterrichtet sein, auch darüber, wann und wo er gefallen ist, auf welchem Kriegsschauplatz, in welcher Stellung, in welcher Stellung usw. In die aufgestellten Listen können natürlich nur alle „Karlsruher“ aufgenommen werden, also solche Personen, deren „Wohnort“ nach den amtlichen Bestimmungen Karlsruhe war. Das sind die, die polizeilich hier gemeldet waren, und solche aktive Soldaten, deren letzte Garnison Karlsruhe war. Personen anderer Unterlagen mußte man sich zunächst mit diesen Personen begnügen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß auch andere Personen, sofern sie noch als „Karlsruher“ bezeichnet werden können, in die Liste Aufnahme finden. Wenn es nicht möglich ist, persönlich die Liste einzusehen, kann auch andere damit beauftragt oder kann schriftlich die Personalien des Gefallenen mitteilen. Die Liste liegt im Städt. Statist. Amt (Zähringerstr. 98, Zimmer 12) werktags in den üblichen Bürozeiten aus.

Kriegesopfer im Leibgrenadiereverein Karlsruhe. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gedenktages des für die badischen Leibgrenadiere im Weltkrieg 1870/71 so ruhmreich verlaufenen Geschehens bei Auzitz der Leibgrenadiereverein seine Mitglieder am 18. ds. Mts. einer würdigen Feier in sein Vereinsheim, Restauration „Goldschmied“ eingeladen. Die Leitung der Feier lag in den bewährten Händen des Vorsitzenden der Veranlagungskommission, Herrn Obermeister H. d. d. Neben dem Vereinspräsidenten hatten in unheimlicher und dankbarer Weise den unterhaltenden Teil des Abends übernommen die Herren: Konzertänger Karl Müller und Konzertmeister Gustav Wüttger. In maritimer, formvollendeter Weise entbot der 2. Vereinsvorstand. Den Ehrengästen und Mitarbeitern ehrenwertesten und herzlichsten Willkommgruß. Der vaterländische Dichter und Ehrenmitglied des Vereins, Herr Dr. Heinrich Leroldt, welcher vor 19 Jahren die Schlachtfelder von Champagne und Burgund durchwandert und seine damaligen Eindrücke in Gedichtform festgehalten hatte, brachte

Die Gebäudeversicherungsumlage für 1926.

Die kürzlich in den Tageszeitungen erschienene Bekanntmachung über die Festsetzung der Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt für das Geschäftsjahr 1926 gibt Veranlassung zu einigen kritischen Bemerkungen. Zunächst die Höhe der Umlage. Sie ist zwar wieder, wie für die beiden Vorjahre, auf 18 Pf. von 100 M Versicherungssumme festgesetzt worden, also an sich keineswegs aus dem Rahmen fallend. Auch ein Vergleich mit dem sich auf 18,2 Pf. belaufenden Durchschnitt der Umlage für die 10 letzten Geschäftsjahre vor dem Kriege fällt nicht ungünstig aus, wenn man berücksichtigt, daß in dem zu Ende gehenden Geschäftsjahr infolge der Baukostenübersteigerung Brandentschädigungen teilweise bis zum 1,8fachen der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1920 nach dem Stand der Baupreise am 1. August 1914 festgesetzten Bauwerte vergütet werden mußten. Wenn trotzdem die Umlage in ihrer heutigen Höhe von einem großen Teil der Beitragspflichtigen als eine schwere und ungerechtfertigte Last angesehen wird, so ist dies darin begründet, daß der Beitrag für alle (nach den gleichen Grundflächen geschätzt) Gebäude des ganzen Landes einheitlich festgesetzt ist, obwohl das Risiko der Gebäudeversicherungsanstalt für die einzelnen Versicherer sehr verschieden ist je nach der Lage, Verwendungsart und Herstellungsweise der Gebäude, besonders aber auch je nach dem Stand des Feuerlöschwesens in den einzelnen Gemeinden. Es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, die nicht besonders hervorzuheben zu werden braucht, daß die Brandschäden auf dem Lande und in den kleinen Städten ein Vielfaches von jenen in den Großstädten ausmachen und in einem großen Mißverhältnis zu den in den Land- und kleineren Stadtgemeinden aufkommenden Beiträgen stehen. Woher dies kommt, liegt klar auf der Hand. Einmal ist die Möglichkeit von Großbränden in den großen Städten schon infolge der im allgemeinen massiven und soliden Bauweise weit geringer als auf dem Lande; dann aber verfügen die Großstädte über einen mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Feuerlöschdienst, dessen schnelles und sicheres Funktionieren in Brandfällen fast immer größeren Schaden verhindert. Die natürliche Folge davon ist, daß die von der Gebäudeversicherungsanstalt für Brandschäden in Großstädten zu leistenden Entschädigungen nur einen kleinen Bruchteil dessen ausmachen, was die Gebäudeeigentümer dieser Städte an Versicherungsbeiträgen aufbringen. Mit anderen Worten: Die Gebäudeeigentümer der Großstädte zahlen viel zu hohe Umlagen zugunsten jener in den Land- und kleineren Stadtgemeinden. Bei der Würdigung dieser Tatsache darf nicht übersehen werden, daß die Gemeindesteuerzahler und damit größtenteils wieder die Gebäudeeigentümer in den Großstädten durch die gemeindlichen Aufwendungen für das Feuerlöschwesen schwer belastet sind. Es sei z. B. nur darauf hingewiesen, daß die Stadt Karlsruhe für die laufenden Bedürfnisse des Feuerlöschwesens im Jahre 1924 rund 190 000 M aufgewendet hat und der voranschlagsmäßige Aufwand hierfür im Jahre 1925 rund 220 000 M und für 1926 rund 230 000 M betrug. Hierzu kamen in diesen drei Jahren die außerordentlichen Aufwendungen für den Bau eines neuen Feuerwehrgebäudes mit rund 648 000 M und den Bau von vier Dienstwohngebäuden mit etwa 382 000 M. Es wird also, wie man sieht, gewaltige Opfer, die auch auf die Städte bringen. Ist es unter solchen Umständen unbedenklich, wenn die Gebäudeeigentümer der Großstädte die jährliche Umlage als eine große Last empfinden und ihre Herabsetzung verlangen? Sicherlich nicht!

Dieses Gedicht zu Ehren der Altbeteranen zum Vortrag. Sämtliche Mitwirkende erlaubten sich ihrer Aufgabe in bekannt meisterhafter Weise. Den Altbeteranen wurde eine Ehrengabe ausgedrückt. Unter dem fernsichtigen Weihnachtsbaum ergriff der 1. Vereinsvorsitzende, Herr Verw.-Inspektor Seyffarth das Wort zu einer Begrüßung, in welcher er auf die Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit der Alten hinwies, und an die Bedeutung der Ruitage für die badischen Leibgrenadiere erinnerte. Die Rede klang aus mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und seine Schöpfer, die verehrungswürdigen und hochverdienten Altbeteranen. In wohlwollender Stimmung erhob sich die Versammlung und sang das Deutschlandlied. Den Dank der Altbeteranen für das Gebotene erstatteten die Ehrenkameraden Jessen und Stober. Weihnachtsfeier und Ausstellung des Kindergartens Hirschstraße 36. Jedesmal zur Weihnachtszeit veranstaltet die Leiterin des Fröhen Kindergartens Hirschstr. 36, Frä. Schneider, eine Ausstellung der Arbeiten ihrer Zöglinge. Diesmal war es besonders erstantlich, welche Fülle schöner und origineller Arbeit geschaffen worden war. Neben praktischen Dingen, die das Elternherz erfreuen sollen, sah man einen ganzen Jahrmarkt aufgebraut mit allem, was man auf einer wirklichen Weise zu sehen gewohnt ist: Karussell, Schaukel, Schießbude, Löwenbändiger u. s. f. Ja, man hatte wohl auch in die Zeit gehört, die ja „Wegge zu Kraft und Schönheit“ preist, und ein Licht-, Luft- und Sonnenbad mit allem Drum und Dran angefertigt. Und all das schufen wohlgeleitete geschickte Kinderhändchen. Die Ausstellung war vielbesucht, ebenso auch die Weihnachtsfeier mit wohlgeleiteten Vorführungen. Ein Weihnachtsspiel mit folgender Besetzung durch den Nikolaus beschloß die wohlgelungene Feier, auf die Besetzte und Veranstalterin mit Befriedigung zurückzublicken können.

Ein Schöffensmarsch. Zum Gedächtnis und zu Ehren Josef Viktor von Schöffels, des freien und trefflichen Dichters unserer badischen Heimat, ist jetzt noch als Nachklang zur Jahrhundertfeier ein Marsch für Pianoorte zur Ausgabe gelangt unter dem Titel: „Schöffensmarsch zur Jahrhundertfeier 1926“. Der Komponist, der demnächst auch die Ausgabe für Orchester und Harmoniemusik bringen wird, war Gründer und langjähriger Dirigent einer Stadtkapelle am Oberrhein, dem Lande des „Trompeters von Säckingen“. Der Marsch wird sicher eine heifällige Aufnahme finden.

Auch ein Stück Volkserziehung. Wie uns vom Blindenverein mitgeteilt wird, haben seit Jahren auch Kinder der Leisingstraße die Blinden an Weihnachten mit Gaben beschenkt. Selbsttätigkeitswerk. Infolge eines Verdienstlebens brachte sich in der Nacht zum 2. d. Mts. ein 37 Jahre alter Krankenpfleger aus Rürtingen im Wartesaal 3. Klasse des Hauptbahnhofes hier einen Schnitt in den rechten Unterarm bei und verletzte sich so erheblich, daß er mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Schlügerei und Stegerei. Bei einer Wirtshaus-Schlügerei, die unter den Gärten einer Wirtshaus in der Rheinstraße in Mühlburg am Freitag nachm. stattfand, erhielten zwei Unbeteiligte Schläge mit einem Stuhl auf die Köpfe. — Vor einem Hause der Lammstraße erhielt am Freitag abend ein 26 Jahre alter Packer von hier

Es erhebt sich nun die Frage, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte. Der geeignetste Weg hierzu dürfte wohl die Schaffung von Gefahrenklassen sein, d. h. die Gebäude müßten je nach dem Risiko, das sie dem Versicherungsträger bieten, in verschiedene Klassen eingeteilt werden, während der Umlagefuß für die einzelnen Klassen verschieden und zwar so festgesetzt werden müßte, daß die Gebäudeklasse, die der Brandgefahr am wenigsten ausgelegt ist, den geringsten, die gefährlichste Klasse dagegen den höchsten Umlagefuß zu tragen hätte.

Unseres Wissens haben sich die zuständigen Organe der Gebäudeversicherungsanstalt schon wiederholt mit dieser Frage beschäftigt und sich dabei grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß Gefahrenklassen eingeführt werden sollten. Trotzdem ist aber bis jetzt nichts unternommen worden, um eine entsprechende Änderung des Gebäudeversicherungsgesetzes herbeizuführen. Die Gründe hierfür lassen darin liegen, daß man gleichzeitig mit der Feststellung der Gefahrenklassen eine neue Schätzung des Bauwertes aller Gebäude im badischen Lande vornehmen möchte. Die Notwendigkeit einer solchen Neuschätzung kann nicht bestritten werden; warum sie aber nicht für sich allein durchgeführt werden kann, ist nicht recht verständlich. Jedemfalls könnte die Einteilung in Gefahrenklassen, wenn man sich in der Zahl der Klassen eine weite Beschränkung auferlegt — 6 bis 8 Klassen dürften genügen — in ganz kurzer Zeit vollzogen werden. Es scheint aber, daß hierzu der ernste Wille fehlt; sonst hätte man die Angelegenheit energischer betreiben oder wenigstens bis zu ihrer endgültigen Regelung besondere Maßnahmen ergreifen müssen, durch die einermachen die größten Härten gemildert werden könnten. Daß solche Maßnahmen möglich sind, beweist das Entgegenkommen, das man — in durchaus berechtigter Weise — den anerkannten Religionsgesellschaften hinsichtlich des Bezugs der dem öffentlichen Gottesdienst gewidmeten Kirchen gezeigt hat.

Wie wäre es, wenn die Gebäudeversicherungsanstalt bis zur Einführung der Gefahrenklassen den großen Städten namhafte Beiträge, etwa in der Höhe ihrer laufenden Ausgaben für das Feuerlöschwesen, leisten würde? Die hierdurch etwa erforderliche Erhöhung der Versicherungsumlage würde von den großstädtischen Gebäudeeigentümern gern getragen, da auf der anderen Seite eine weit mehr ins Gewicht fallende Senkung der Gemeindesteuer ermöglicht würde.

Zum Schluß noch einige Worte über die Art der Erhebung der Umlage. Diese soll wieder in Halbjahresraten auf 1. Februar und 1. Juli bezahlt werden. Die Versicherungsanstalt verlangt also vom Hauseigentümer, daß er die — besonders für große Anwesen immerhin recht beachtlichen — Umlagebeträge 5 bzw. 6 Monate aus seiner Tasche vorlegt, obwohl man genau weiß, daß die Erträge der unter Zwangswirtschaft stehenden Gebäude Rücklagen zur Befreiung solcher Ausgaben nicht ermöglichen. Man sollte meinen, daß ein Antrag auf Schaffung einer größeren Anzahl von Zahlungsterminen keinen Schwierigkeiten begegnen würde. Dem ist aber nicht so. Der Karlsruher Grund- und Hausbesitzerverein hat sich beim Verwaltungsrat schon wiederholt bemüht, den Beschluß über die Erhebung der Umlage dahin zu ändern, daß je ein Viertel auf 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember fällig wird. Ein Erfolg ist aber diesen Bemühungen nicht beschieden gewesen. Das ist umso mehr zu bedauern, als der Anfall — außer einem gewissen Jinsorspruch und etwas erhöhten Verwaltungskosten — wesentliche Nachteile aus einem solchen Entgegenkommen nicht entstehen würden. Sie ist ja aus dem Geschäftsjahr 1924 her im Werke eines ausserordentlichen Betriebskostens, der es ihr wehleid ohne Schwierigkeiten ermöglichen würde, bis zu den vorerwähnten Zahlungssterminen ohne Inanspruchnahme von Bankkrediten auszukommen.

F. Z.

von einem Bauhölzer einen Messerstück in die linke Hand. Dem Verletzten wurde ärztliche Hilfe zuteil, während der Täter nach der Polizeiwache verbracht werden mußte.

Brände. Am 26. Dez. entstand in einer Schreinerwerkstätte in der Sofienstraße hier ein Brand dadurch, daß sich auf dem Herd zum Trocknen lagerndes Holz entzündete. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. — Ein Kaminbrand entstand am 26. Dez. abends in einem Hause in der Grenzstraße, der das Eingreifen der städt. Feuerwehr nötig machte, da bereits Dachbalken Feuer gefangen hatten.

Unfälle beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam am Freitag vormittag ein verheirateter Tagelöhner von hier kurz vor der Haltestelle am Hauptbahnhof hier zu Fall und zog erhebliche Kopfverletzungen zu. Nach Anlegen eines Notverbandes auf der Polizeiwache Bahnhof fand der Verunglückte Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. — Am 25. Dezember, nachmittags, fiel ein 68 Jahre alter Landwirt von Ibesheim (Walz) in der Weistadt hier von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und erlitt dadurch einen Schädelbruch, der seine sofortige Aufnahme ins städtische Krankenhaus nötig machte. — Infolge Trunkenheit kam am Freitag abend ein in Durlach wohnender Gasarbeiter beim Durlacher Tor zu Fall und zog sich eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf zu, wobei er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Befragungen wurden: Ein Metzger von Freudenstadt wegen Betrugs; ein Dienstknecht von Bruchsal wegen Hausfriedensbruchs; ein Kaufmann von Bruchsal, der vom Amtsgericht Freiburg wegen Betrugs gesucht wurde; ein von der Staatsanwaltschaft Münden wegen Unterschlagung gefuchter Schreiner von Ulm; ein von der Staatsanwaltschaft Marneulichen wegen Betrugs ausgeschriebener Neander von Chemnitz; ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Die Karlsruher Studentenschaft und die Studentenschaftsverfassung.

Der Allgemeine Studentenausschuss an der Technischen Hochschule Karlsruhe hat eine Reihe von Ausführungsbestimmungen zur Karlsruher Studentenschaftsverfassung erlassen, jedoch diese nunmehr völlig den Grundzügen und Erfordernissen der Satzung der Deutschen Studentenschaft entspricht. Diese Ausführungsbestimmungen haben bereits die Genehmigung des Senats der Technischen Hochschule gefunden. Damit hat die Studentenschaft der badischen Technischen Hochschule einen wesentlich anderen Standpunkt eingenommen, als die Studentenschaft der Universität Heidelberg und sich völlig hinter die Leitung der Deutschen Studentenschaft gestellt.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Stierheide, 29. Dezember: Adolphine Stierert, 85 Jahre alt, Witwe von Eduard Stierert, Major; Günther Heil, 5 Monate 28 Tage alt, Vater Friedrich Heil, Tagelöhner.

Excelsior Hotel Köln Rh. \* Wiedereröffnung am 29. Dezember 1926 \*

# Weihnachtsfeiern.

## Stille Nacht, heilige Nacht.

Am 17. und 18. wieder verklangen die schönen Melodien des Weihnachtsfestes. Ernst und feierlich läuteten am Freitag abend die Glocken aller christlichen Kirchen das Fest ein. Die ersten Feiern am Vorabend gab es im Café Bauer und Café Deon, wo die beiden Kapellen beim lichterstrahlenden Weihnachtsbaum die schönsten alten Weihnachtslieder spielten. Fast zu gleicher Zeit gab es auch in den verschiedenen Kirchen stimmungsvolle Weihnachtsfeiern. Zu der in der evang. Stadtkirche abgehaltenen Christvesper hatten sich die Gemeindeglieder sehr zahlreich eingefunden. Der Altar war festlich geschmückt. Zu beiden Seiten verbreiteten stattliche, fernzugeschmückte Weihnachtsbäume ihren weisshimmernden Glanz — ein Abbild inneren Lichtes. — Stadtpfarrer Ernst Schulz hielt die stimmungsvolle Weihnachtskateche; er hatte dabei seine Konfirmanden um sich vereinigt, die alle leuchtende Kerzen in Händen trugen, und die abwechselnd Stellen aus dem Weihnachtsbenedictum zum Vortrag brachten. Die Feier hinterließ in ihrer Einfachheit und Echtheit einen erhebenden Eindruck. Die Gottesdienste am Festtage wurden in den evang. Kirchen durch gesungene Vorträge der Kirchenmusikvereine verberichtet; auch schlossen sich diesen Gottesdiensten Abendmahlsfeiern an. Der Gottesdienst der Mathäuspfarre wurde von Kirchenpräsident D. Wirth abgehalten. Den Hauptgottesdienst in der evang. Stadtkirche um 10 Uhr vormittags hielt Stadtpfarrer Herrmann ab, der seiner Predigt die Bibelfestle aus dem Briefe Paulus an Titus 2, 11—14 zu Grunde gelegt hatte. Zu beiden Seiten des Altars waren lichterstrahlende Weihnachtsbäume aufgebaut. Darüber hing noch das Symbol der Adventszeit, der Adventskranz, mit seinen vier Lichtern. — Der Verein für evang. Kirchenmusik brachte unter Leitung seines Chormeisters Hans Albrecht Mann die Weihnachtslieder: „Nacht hoch die Tür, die Tore weit“ von J. H. Hügel und das „Chöre sei Gott in der Höhe“ von Silcher recht wirkungsvoll zum Vortrag. Beim Ausgang aus den Kirchen wurde eine Kollekte erhoben für die Waisen- und Rettungshäuser unseres Landes. In den Nachmittags- und Abendstunden fanden noch Kinderweihnachtsfeiern statt. Das ebenfalls am Nachmittag von dem Verein für evang. Kirchenmusik veranstaltete Weihnachtskonzert, über das noch besonders berichtet werden wird, war gut besucht und nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Ebenso stimmungsvoll waren die feierlichen Gottesdienste in den katholischen Kirchen. Schon die Frühmessen waren so stark besucht, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Zum ersten Male hatte man am Hauptfesttage auch Gelegenheit, im Rundfunk ein feierliches Hochamt, mitzuerleben. Es war aber nicht, wie angekündigt worden war, das Hochamt im Freiburger Münster, sondern der Hauptgottesdienst einer katholischen Hauptkirche von Prag. Die prachtvollen Chöre mit Orchesterbegleitung wie auch die Sologesänge des Geistlichen waren gut und deutlich vernehmbar, wenn sie nicht gerade durch Rückkoppler gestört wurden. Eine besonders schöne Weihnachtsfeier fand am Samstag in der St. Stefankirche statt, nämlich die Weihe der neuen Glocken. Domkapitular Dr. Gröber von Freiburg hatte die Festpredigt übernommen, in der er die Bedeutung des christlichen Geläutes den Gläubigen in überzeugender Weise vor Augen führte. Die Weihe selbst erfolgte durch Stadtpfarrer Geistl. Rat Monsignore Dr. Stumpf unter Aufsicht der gesamten Geistlichkeit von St. Stephan. Neben den Pfarrangehörigen der Stephangemeinde hatten sich auch solche aus allen anderen Pfarren der Stadt eingefunden.

Der Verkehr über die Weihnachtsfeiertage war ziemlich stark. Neben den bis zur Höchstbelastung zugelassenen Kurszügen waren zahlreiche Vor- und Ergänzungszüge vorgezogen, die ebenfalls gut besucht waren. Die geführten Winterportzüge nach dem nördlichen und mittleren Schwarzwald waren überfüllt. Am Abend herrschte durch die Rückkehr der zahlreichen Skiläufer ein gemaltiger Verkehr am Hauptbahnhof. Sehr groß war auch der Winterportverkehr ins Allgäu, wo viele das Gelände am Dobel aufsuchten, oder die Kodelschneisen in Etlingen und Herrnach benutzten. Aber nicht nur droben in den Bergen konnte man dem Winterport fröhnen, sondern auch in der Landeshauptstadt selbst war zum ersten Mal Gelegenheit geboten, den Schlittschuhsport auf den verschiedenen Eisbahnen der Stadt auszuüben. Kurz vor den Weihnachtsfesten hatte bei aufflarem Himmel eine starke Kälte eingekehrt, die über die Feiertage anhielt. In Karlsruhe schwante die Temperatur um 5 Grad unter Null, so daß die Weihnachtspeise, die das Christkindchen gebracht hatte, zu Ehren kamen. Die Eisbahnen auf dem Meiplatz und am Kühlen Krug wurden zahlreich besucht und bei der auch heute noch herrschenden Kälte ist anzunehmen, daß der Eisport auch in den nächsten Tagen noch ausgiebig werden kann. Die Voraussage der Badischen Landeswetterwarte bezüglich des Wetters über die Feiertage hat übrigens glänzend gestimmt, was hier mit Genugtuung konstatiert sei.

Weihnachtsfeier für die Studierenden. Auch in diesem Jahre wurde eine Weihnachtsfeier für diejenigen Studierenden der Friedrichsiana veranstaltet, die das Fest nicht zu Hause erleben können. Zahlreiche Spenden aus dem Kreis der Dozenten und von besondern Firmen ermöglichten es, daß auch diesmal wieder jeder Student mit einer Gabe bedacht werden konnte. An der Ausgestaltung der Feier hatten die Professordamen den größten Anteil. Zu der Feier war Sr. Magnifizenz der Rektor und Herren des Lehrkörpers erschienen; außerdem wohnte Herr Regierungsrat Dr. Galm vom Untersuchungsministerium der Feier bei. Zu Anfang spielte das Akad. Orchester unter Leitung des Herrn Abt. Musikdirektors H. Cassimir Stücke von Bach und Purcell. Dann sang Frau Prof. Kehn eine Arie von Händel. Es folgten die kleinen Geschichten aus Chr. Andersens Märchen „Was der Mond erzählt“, die Frau Staatschulspielerin Ermath meisterhaft vortrug. Weiterhin sang Frau Prof. Kehn drei Weihnachtslieder von H. Greiser. Nachdem der Baum angezündet war, wurde das Lied „Stille Nacht“ gemeinsam gesungen. Nach der eigentlichen Feier wurden Gäste und Studierende mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nach einem gemeinsamen Abendessen fand dann Verteilung und Verlosung der Geschenke statt. Die Feier war wohl gelungen und dazu angetan, den Studierenden die Weihnacht zu Hause zu ersetzen.

Der Verein ehemaliger 11er hielt am Samstag, den 18. Dezember im Saale der Walthalla seine Weihnachtsfeier ab, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Den musikalischen Teil hatte eine Abteilung der Feuerwehrlinien übernommen und denselben in bekannt schneidiger Weise durchgeführt. Vom ehemaligen Regiment Graf Ludwig Wilhelm waren eine größere Anzahl Offiziere unter Führung des Herrn Oberst a. D. Geiseler erschienen. Der erste Vorsitzende Emil Kober hielt in seiner Begrüßungsansprache die erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Das Festprogramm wurde flott abgewickelt, u. a. war auch eine Ehrung der noch lebenden 10 Al-

teranen von 1870/71 vorgezogen. Diefelben waren besonders eingeladen und heimatlich willkommen. Der erste Vorsitzende begrüßte die alten Kameraden in einer kurzen Ansprache und überreichte jedem derselben eine Ehrennadel, wofür Herr Link den Dank der Besonderen aussprach. Als Glanzstück des Abends ist zu erwähnen die von der Theatergruppe des Vereins aufgeführte Schwan-Operette „Der liebe Onkel“, die unter der Regie des Herrn P. Süßner (Musikal. Leitung H. Kober jr.) in bekannt meisterhafter Weise zur Darstellung gelangte. Besonders Lobend zu erwähnen sind die im 2. Akt aufgetretenen jugendlichen Gesangsartisten, welche wieder in amütiiger Weise Proben ihres Talentes ablegten. Die zum Verkauf angebotenen Lose fanden restlos Absatz. Ein schönes Zeichen echter Kameradschaft, denn aus dem Erlös sollen alte und ledigliche Kameraden Unterstützung erhalten. Den Abschluß des Programms dieser in allen Teilen trefflich verlaufenen Weihnachtsfeier bildete die Verlosung eines reich ausgestatteten Gabentempels mit anschließendem Tanz.

Die hiesige Sektion des Internationalen Artistenverbandes „Sicher wie Gold“ beging am Donnerstag im Saale der alten Brauerei Kammerer ihre in der Vorbereitung und im Verlaufe wohlgeungene Weihnachtsfeier, die von Jung und Alt gut besucht war. Eine Kinderweihnachtsfeier, in der es Präses P. Süßner aus Worms als Vordredner mit seinem Freund Max auf beste verstand, die Artistenjugend zu unterhalten, leitete den Abend ein. Unter den Klängen von „Stille Nacht, heilige Nacht“ und dem Lichteerglanz des Christbaums, hielt das Christkind auf einem richtigen Esel, der vom Weihnachtsmann geführt wurde, seinen Einzug. Die Kleinen wurden reichlich beschenkt und waren dankbarer Freude voll. Nach Stunden schöner kindlicher Fröhlichkeit setzte dann die Weihnachtsfeier der Großen ein, die ein Festmah, Besichtigung sämtlicher Künstler mit Gaben und künstlerische Darbietungen brachte. Im Verlaufe des Abends hatte Humorist Erone die Gelegenheit wahrgenommen, die Jugend auf die Bedeutung des Verbandes, als eine wirtschaftliche Stütze und ein gesellschaftliches Band, das auch im Auslande alle Standesangehörige umfaßt und unterstützt, hinzuweisen und zur Treue zu mahnen.

**NEUJAHRSGLÜCKWUNSCH-KARTEN**  
In vornehmer Ausführung · Sehr preiswert.  
**FERD. THIERGARTEN · KARLSRUHE**  
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

Weihnachtsfeier des Jungdeutschen Ordens. Nachdem bereits am Samstag den 18. d. M. die Jungdeutsche Karlsruher Weihnachtsfeier in durchaus gelungener Form abgehalten hatte, lud am Dienstag, 21. d. M., die gesamte Bruderschaft Karlsruhe des Jungdeutschen Ordens gemeinsam mit der Schwesterstadt Karlsruhe in der Ordensgemeinschaft Jungdeutscher Schwwesternschaften ihre Schwwestern und Brüder zu einer gemeinsamen Christfestfeier ein. Der Saal des „Löwenrauchs“ war dicht gefüllt, als Großmeister Weiser den Abend eröffnete, zu dem auch zahlreiche dem Orden nahestehende Gäste erschienen waren. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede von Herrn Dörz, die von dem Gedanken ausging, daß das Weihnachtsfest das deutsche aller Feste sei und gleichsam als Symbol der Einheit und des Friedens aufzufassen wäre. Gerade der Jungdeutsche Orden, welcher den Gemeinschaftsgedanken als Grundlage seiner Arbeit betrachtet, habe es sich zur Aufgabe gemacht, in beiderseitiger Lebens- und Staatsauffassung unter Heranziehung der deutschen Tugenden sein Ziel, die Volksgemeinschaft, zu erreichen. Und da sei gerade das Weihnachtsfest auch ein Fest der deutschen Frau und Mutter, die in selbstloser Hingabe und aufopfernder Liebe, in deutscher Art und Sitte und in reiner Freude den Familieninn und das Familienleben im jungdeutschen Sinne zu gestalten vermöge. Die deutsche Frau und Mutter sei, da die Familie die Grundlage des Staates bedeute, mit Berufung, Dienst am Vaterland, an Volk und Nation zu leisten. Durch den reichen Beifall drückten die Anwesenden ihren Dank für die tiefempfundenen Worte aus. Der Abend selbst wurde umrahmt von Gelangsvorträgen und Rezitationen, die von Schwwestern und Brüdern des Ordens übernommen worden waren, dabei nicht zu vergessen der aus Ordensbrüdern gebildeten Kapelle. Ein Besuch von Knecht Ruprecht mit anschließender Gabenverlosung beschloß den Abend.

Schauplätze und Weihnachtsfeier im Turnverein Weiertheim. Der Turnverein Weiertheim hielt kürzlich in der Turnhalle in Weiertheim sein diesjähriges Schauplätze ab, das einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte; u. a. war Herr Gau-Oberturnwart Blum als Vertreter des Karlsruher Turnvereins und Herr Oberlehrer Hornung als Vertreter der Weiertheimer Schule erschienen. Zu Beginn der Veranstaltung nahm der 1. Turnwart Gabelmann eine Ehrung der beiden Einzel-Sieger beim Landesturnfest in Offenburg (2. Turnwart Troll und Sportwart Ed. Frank) vor, durch Verleihung des Badischen Turnerbandes als Ehrenband. Eben so konnte er einer ganzen Reihe von Turnern, die im Laufe dieses Jahres die entsprechenden Bedingungen erfüllt haben, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ausshändigen. Es erhielten das Abzeichen: In Gold: Turner Hermann Martin und Wilhelm Döller. In Silber: 1. Schriftwart Albert Fischer. In Bronze: 2. Turnwart Troll, Jugendwart Melzer, Vorturner Gundelinger Eugen, sowie die Turner Rud. Fichtler Reinhold, Döller Erich und die Turnerin Marie Geisler. Das Reichsjugendabzeichen erhielt Jüngling Helmut Martin. In bunter Abwechslung folgten nun die Darbietungen der Schüler- und Schülerinnenabteilung, der Turnerinnen und Turner, die alle den Beweis erbrachten, daß im vergangenen Jahre gute turnerische Arbeit geleistet wurde. In den reich gespendeten Beifall dürfen sich die Turnwart Gabelmann, Troll, Friedrich und Melzer teilen. Anschließend an das Schauplätze fand im Lokal „zum Löwen“ eine Kinder-Weihnachtsfeier mit Besichtigung statt. Der Saal reichte kaum aus, um alle die Erschienenen zu fassen. Jugendwart Melzer hatte auch ein schönes Programm vorbereitet, das fast nur von der Schüler- und Schülerinnenabteilung bestritten wurde. Es war eine Herzensfreude, all die Weihnachtsgebichte und Lieder der Kleinen zu hören, die ganz bei der Sache waren. Ein flott gespieltes Weihnachtsballett fand viel Beifall. Fräulein Dörz sang mit ansehnlichem Sopran Weihnachtslieder. Der Höhepunkt bildete die Ankunft des Nikolaus, der allen Kindern Dampfeisen, Kessel und Rüsse und den bösen Buben die verdienten Rutenstreiche mitbrachte.

Am 18. Dezember fand dann ebenfalls im Gasthaus „zum Löwen“ die Weihnachtsfeier des Vereins statt. Herr Hauptlehrer Frick sang in bekannt vorzüglicher Weise Lieder zur Laute. Humorist Günther setzte die Lachmuskeln der Anwesenden durch ausgezeichnete Mimik in Bewegung. Die Turnerin, Fräulein Dörz sang Sopranlieder und auch die Sängerriege des Vereins bot 3 gut einstudierte Chöre unter der Leitung des Herrn Lehrer Melzer. Nicht unerwähnt sollen die ganz vorzüglich gespielten Violinstücke von Mitglied Schärer unter Begleitung von Mitglied Hermann Braun am Klavier bleiben. Die Räume waren von Frau Löwenwirt Groß im Benehmen mit Mitglied Holz weihnachtlich geschmückt, was den ganzen Veranstaltung einen festlichen Rahmen gab. Alles in Allem kann der Verein auf zwei wohlgeungene Veranstaltungen zurückblicken, die erneut die Leistungsfähigkeit des Turnvereins Weiertheim erwiesen haben.

## Musik für Weihnachten.

Dritter Kammermusikabend des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe. Das war einer jener seltenen Abende, der wohl allen Hören zum unaussprechlichen Erlebnis wurde. Es mag vielen als ein Lichtbild unserer Zeit erscheinen, daß diese weihnachtliche Musik mit ihrem starken religiösen Einschlag eine solche Anziehungskraft ausübte, daß der Saal dieses Vereins für Volksbildung eine gute halbe Stunde vor Beginn schon dicht besetzt war. Auf dem Programm stand zu lesen: Von Beifallsbezeugungen bitten wir in dieser musikalischen Feierstunde abzusehen. Musikalische Feierstunde? Ja, das war es. In des Wortes schönster Bedeutung, denn man empfand die innere Anteilnahme jedes Hörers an dieser weihnachtlichen Musik, die hier von hervortragenden Künstlern geboren wurde. Und es zeigte sich wieder, daß dazu keine große äußere Aufmachung nötig ... auf dem Podium stand ein nur mit weißen Kerzen geschmückter Baum, der seinen goldenen Schein in den abgedunkelten Saal warf und eine wunderfeine weihnachtliche Stimmung zauberte.

Die Vortragsfolge war der Bedeutung der Stunde innig angepaßt. Harmoniumvorträge gaben die Umrahmung. Arthur Kuster, ein Meister auf diesem Instrument, leitete mit einem Präludium, das sinnig und innig von einer alten Choralmelodie für Weihnachten ausging, diese musikalische Andacht ein. Dann sang die bestbekannte Konzertsängerin Josef Wörner-Schellhaas in unterbrochener Folge die Weihnachtslieder von Peter Cornelius. Diese Tonpoesien, zart, fein und liebenswert, haben vier Epochen aus dem Leben Jeru heraus; die Hirten auf dem Felde, die Anbetung der Könige, die Freude Simeons, und Christus als Kinderfreund. Voraus geht ein Lied voll fröhlicher Weihnachtsstimmung, den Schluß bildet eine Feier, ein Dank für das Christkind. Und die Musik dazu hat ein Herzensmagie, ein feinstimmiger Anreiz geliehen. Sie gehört dem kleinen Kreise; in dieser Intimität bleiben alle poetisch-garten Feinheiten auf. Diese Wörner-Schellhaas sang diese Weisen mit ihrer wohlgeübten, durch angenehme Klangliche Eigenschaften ausgezeichnete Stimme. Sie fand dafür die schlichte, zu Herzen gehende Art des Vortrages und die seine Empfindung für die art aufleuchtenden Schönheiten. Sie hatte aber auch in Arthur Kuster einen vorzüglichen Begleiter, der auf seinem Harmonium sehr schmieglig, sehr farbig und musikalisch ausdrucksvoll zu begleiten verstand.

In der Mitte des erhebenden Abends lag die berühmte „Arie“ von Johann Sebastian Bach. Sie wurde von dem ausgezeichneten Geiger Hans Oshentz, Konzertmeister im Badischen Landes-theaterorchester, ganz wundervoll gespielt. Man begegnete diesem Künstler erstmals in einem Konzert und hebt gerne die tiefen Eindrücke, die sein Spiel hinterließ, hervor. Neben der lauberen Technik nimmt die schöne Tongebung und der seelenvolle Vortrag seinen Rang. Um diese Violinmusik lagen alte Weihnachtschöre des Johann Sebastian Bach, Johann Crüger, Georg Böhm, Dietrich Buxtehude und J. G. Walther. Sie wurden von Arthur Kuster in der alten, herben, harmonischen Fassung gespielt, ganz ohne dynamischen Aufpus, einzig und allein auf die mächtige Kraft ihres Ausdrucks gestellt. Es war ein schöner Gedanke, daß die Worte zu diesen geistlichen Liedern, ebenfalls in ihrer ursprünglichen Fassung, von Hans Bauer, die ein sehr klangvolles, warmes Organ besitzt, vorgetragen wurden. Diese Rezitationen vertieften wesentlich die hochfeierliche Stunde, weil die Vorträge ganz einfach, doch innerlich wirkend diese Texte sprach. Während dieser Choralvorträge kam uns Kanis Ausdruck in den Sinn: „Ich glaube mit meiner Philosophie mit allem im klaren zu sein. Wenn ich aber einen kirchlichen Choral höre, so gibt mir das einen Frieden, den mir die Philosophie nicht gibt.“ Eine Improvisation für Harmonium über ein altes „Ave Maria“ von Arthur Kuster schloß diese Feier. Sie wird allen Hörern unvergänglich bleiben. Es lag eine Weihe darüber.

## Weihnachtsfeier des Sängervereins Badenia.

Im großen Saale des „Kühnen Krug“ feierte am 1. Weihnachtsfeiertage die Badenia ihre Weihnachtsfeier. Die Mitglieder mit Angehörigen fanden sich zahlreich ein und freudig lachende Kinder flüchteten in den Saal. — Nach einleitenden Musikstücken wurde von Fräulein Anna Koch ein schöner Weihnachtsprolog vortragen, der auf alle Anwesende ergreifend wirkte. Großer Beifall fanden die herrlichen Worte des 2. Vorsitzenden, Herrn Heibinger, der die Erschienenen begrüßte. Der von Herrn Frickolin jr. zu Gehör gebrachte melodramat. Vortrag „Der Geigerrikel“ fand bei allen Anwesenden gute Aufnahme. Nun weitestens die Kinder (Mädchen und Knaben) mit Vorträgen, vom kleinsten bis zum größten. „Der Weihnachtsmann“ mit Gelang, ein schöner, sinnreicher Einakter, wurde von Johann unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Herrn Heibinger, flott und würdevoll gespielt. Den spielenden Kindern dankten die Anwesenden durch großen Beifall. Der Männerchor trug unter Leitung des Ehrenchormeisters, Herrn Baumann, sodann den Chor von Beethoven vor, „Nacht wohl du goldene Sonne“, nachdem Fräulein Kiefer den Prolog (Weihnachtsklänge) wirkungsvoll vorgetragen hatte. Dem Chor „Heilige Nacht o glocke du“ von Beethoven folgte sodann die Auszeichnung treuer Mitglieder der Badenia. Es wurden geehrt für zehnjährige Passivität: Hermann, Wilhelm, Joller, Ernst. Für fünfjehnjährige Passivität: Braig, Ant; Catois, Emil; Seig, Rud.; Döhold, Joh. Für fünfjehnjährige Passivität: Link, Jos. und Joller, Christ. Anschließend überreichte der 2. Vorsitzende, Herr Heibinger, im Auftrag der Sänger dem Ehrenchormeister des Vereins, Herrn Baumann, ein Ehrengeßel, ebenso wurde von Herrn Seiter im Auftrag der Sänger Herr Heibinger für seine große Mühe und Arbeit, eine Weihnachtsgabe überreicht. Seitens der Vereinsleitung erhielt der Vereinsdiener, Herr Engelhardt, eine Anerkennung für seine Arbeit. Bei der Kinderbesichtigung erhielt jedes Kind ein Vereinsgeßel, bestehend in Konfekt, Lebkuchen und Pfefferln. Nach einer kurzen Pause trugen die Gesangsartisten Heise und Klein ein Vereinsgeßel vor, das einen köstlichen Beifall fand. Der Männerchor sang dann zwei Chöre „Die Kirchenklänge“ von J. Bauck und „Leise, leise rauscht die Quelle“ von L. Baumann. Die Theatergesellschaft der Badenia führte einen Schwan auf „Dankes Weihnachtsfreude“, der flott und schön gespielt wurde. Auf einem reich ausgestatteten Gabentisch fanden viele Geschenke zur Verlosung, darunter ein kleines Sommerhäuschen (aus Holz geschnitten), gestiftet von Ehrenvorsitzenden und Mitbegründer der Badenia, Herrn Frickolin Wader, in Steinbach (Oberbaden). Es war ein schönes Fest, die Weihnachtsfeier der Badenia.

**Asbach** **Uralt**  
GESCHENK  
DAS SCHÖNSTE

# Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport“ / Montag, den 27. Dezember 1926

## Der Fußballsport an Weihnachten.

Die Weihnachtsfeier brachte im Fußballsport einige interessante Vergleichsspiele. Am ersten Feiertage herrschte in Baden das Spielverbotes Ruhe. Im Vordergrund der Fußballsport-Ereignisse standen natürlich die verschiedenen internationalen Mannschaftsspiele. Eine führende ungarische Amateurm Mannschaft, die „Egypci“ enttäuschte dabei stark. Am ersten Feiertage war sie der Gegner der Stuttgarter Riders, denen sie nicht einen Moment gewachsen waren, 15 Tore schoss der bei weitem stärkere Gegner. In der zweiten Halbzeit, die bei weitem stärker war als die erste, konnten die Stuttgarter Riders nur ein Tor erzielen, was die Ungarn dagegen gegen sie. Gestern waren die Stuttgarter Riders der Gegner der Karlsruher Fußballvereine, wo sie sich etwas anfechten und sogar ein schmeichelhaftes 1:1 erzielten, was dem Karlsruher Fußballverein ein sehr gutes Ergebnis ist. Am zweiten Feiertage war die Stuttgarter Riders der Gegner der Karlsruher Fußballvereine, wo sie sich etwas anfechten und sogar ein schmeichelhaftes 1:1 erzielten, was dem Karlsruher Fußballverein ein sehr gutes Ergebnis ist.

## Bezirksliga.

- Württemberg — Baden  
Sportfreunde Stuttgart — SC. Freiburg 1:1
- Rhein  
Phönix Ludwigshafen — VfR. Mannheim 1:1  
Samborn — Speyer 3:0  
FC. Birmsens — SV. Darmstadt 98 5:1  
Phönix Mannheim — Ludwigshafen 03 2:0
- Main  
Eintracht Frankfurt — FC. Frankfurt 0:1  
Hanau 94 — Union Niederrad 1:3  
Rot-Weiß Frankfurt — Riders Offenbach 0:1  
Germania Frankfurt — VfL. Neu-Isenburg 0:1  
Victoria Alshausen — Hanau 93 1:2
- Rheinhesen-Saar  
Rains 05 — Halja Bingen 3:1
- Bayern  
Rader München — 1860 München 2:0  
SV. Nürnberg — SpVg. Fürth 1:5  
Rader München — FC. Fürth 2:0  
FC. Nürnberg — FC. Bayreuth 3:0  
FC. Nürnberg — Schwaben Augsburg 1:0

## Die württembergisch-badischen Bezirksliga

Aber die Feiertage nur ein Verbandsspiel, das aber eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, und zwar die erste zweifelhafte Torzahl der diesjährigen Bezirksliga. Die Stuttgarter Sportfreunde verloren nämlich auf eigenem Platz gegen die Freiburger Sportklub mit nicht weniger als 1:11 Toren. Bei dieser Partie handelte es sich um die Freiburger Mannschaft, in welcher hauptsächlich die Hintermannschaft vertreten war. Die Freiburger zeigten wieder ein ganz respektables Können. Der Stand der Tabelle ist nunmehr:

Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Tore	Punkte
Stuttgart	14	11	2	1	39:17 24
Freiburger Fußballverein	14	11	—	3	45:16 22
Freiburger Riders	14	0	—	5	37:26 18
Freiburger Sportklub	13	7	1	5	35:28 15
Freiburger Fußballverein	13	5	3	5	24:26 13
Freiburger Fußballverein	15	4	4	7	26:27 12
Freiburger Sportklub	13	3	5	5	21:27 11
Freiburger Fußballverein	13	3	5	5	30:35 11
Freiburger Sportklub	14	3	2	9	22:35 8
Sportfreunde Stuttgart	15	1	2	12	24:66 4

## Privatspiele.

- Karlsruhe FB. — Sp. Egypci Budapest 1:1
- SC. Bastidienne Bordeaux — Phönix Karlsruhe 2:2 (1. Feiertag)
- SC. Bastidienne Bordeaux — Phönix Karlsruhe 1:4 (2. Feiertag)
- FC. Wörthheim — Kickers FC. Wien 3:0
- FC. Wörthheim — VfR. Heilbronn 1:0
- FC. Freiburg — FC. Mühlhausen 5:2
- Stuttgarter Riders — Sp. Egypci Budapest 15:1
- Verder — Colmar 4:4
- FC. Rehl — FC. Stuttgart (Propa) 0:2
- Offenburg — VfR. Karlsruhe 4:2
- Basel (Kinzig) — Nordstern Basel (Reserve) 5:3
- FC. Strassburg 06 — SpC. Stuttgart (Propa) 0:3
- FC. Wiesbaden — Kickers FC. Wien 0:1
- Freiburger — SpVg. Freiburg 4:4
- FC. Saarbrücken — VfL. Saarbrücken 1:2
- Saar Saarbrücken — Germania Frankfurt 2:3
- K.F.B. — S.C. Budapest 1:1 (Halbzeit 1:0).

Der eingeleitete Fußballwettbewerb muß auch während der Weihnachtsferien nicht ganz zum Stillstand kommen. Die Stuttgarter Sportfreunde haben, seinen gewohnten Weg zu irgend einem Sportplatz zu nehmen. Das Ausland sollte diesmal der Stuttgarter Sportklub sein. Amateure aus dem beruhsiglergepropten Stuttgarter geben sich ehrlich und rechtlich im Kampfe mit dem erfahreneren Stuttgarter Fußballverein. Die Stuttgarter Sportfreunde haben sich ehrlich und rechtlich im Kampfe mit dem erfahreneren Stuttgarter Fußballverein. Die Stuttgarter Sportfreunde haben sich ehrlich und rechtlich im Kampfe mit dem erfahreneren Stuttgarter Fußballverein.

## Die Weihnachtsreise des F.C. Phönix nach Bordeaux.

Gute Aufnahme der Deutschen. — Zwei Spiele gegen Sporting Club de la Bastidienne.

ei, Bordeaux, 26. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem im vergangenen Jahre der Karlsruher Fußballverein einer Einladung des Sporting Club de la Bastidienne nach Bordeaux Folge geleistet hatte, fuhr am letzten Donnerstag der F.C. Phönix Karlsruhe ebenfalls nach Südfrankreich, um über die Weihnachtstage zwei Spiele gegen Bastidienne Bordeaux auszutragen. Die Reise wurde unter Führung des Spieldirektors, Dr. Viktor Mainzer mit dem Nachschubzug am Donnerstag nach Paris angetreten, von dort nach Bordeaux, wo die Mannschaft am Freitag eintraf. Das Weihnachtsspiel wurde von der Phönix-Mannschaft in stillem Gedächtnis an die Heimat begangen. Die Aufnahme in Bordeaux war die denkbar beste. Die Gastgeber waren von der ersten Stunde an sehr besorgt und bemüht, den Karlsruhern alle Annehmlichkeiten zuteil werden zu lassen. Am ersten Feiertage fand die erste Begegnung bei trockenem Boden, aber starker Kälte zwischen Sporting Club de la Bastidienne gegen Phönix Karlsruhe statt und endete 2:2 unentschieden. Die Phönixmannschaft, die ohne ihren bewährten Spieler Seiter antreten mußte, traf in Bordeaux auf einen weit besseren Gegner, als erwartet wurde. Die Deutschen kamen in der ersten Spielhälfte nicht recht auf. Es bedurfte zweier Strafstöße, von denen der eine zum ersten Tor für Phönix führte; der Ausgleich der Franzosen fiel noch vor der Pause. Nach Halbzeit hatte Phönix eine kleine Umstellung vorgenommen, Holzmaier spielte Mittelläufer. Unter seiner Direktion klappte das Zusammenpiel wesentlich besser, durch Halbrechts ging Phönix nochmals in Führung, aber wiederum konnte Bordeaux durch unhaltbaren Schuß den Ausgleich erzwingen. Phönix drängt nun sichtlich, die starke gegnerische Verteidigung aber konnte

alle Vorstöße oft in letzter Sekunde abwehren. Der Schlußpfiff sah Phönix im gegnerischen Strafraum. — Das Endergebnis lautete bei Spielschluß 3:1 zugunsten der Badenser. Mit dem Schiedsrichter waren beide Mannschaften sehr zufrieden. Er leitete korrekt und vor allem objektiv. Das Spiel hatte etwa 3000 Zuschauer — für Bordeaux eine große Zahl — angelockt. Der Gastgeber hatte eine wesentlich härtere Elf als feinerzeit in Stuttgart und Karlsruhe. Für die Spiele gegen Phönix Karlsruhe wurde die Mannschaft durch Hinzuziehung zweier Spanier und des Trainers erheblich verstärkt. Phönix Karlsruhe lieferte ein gutes Spiel, das Publikum targte nicht mit Beifall, die Leistungen der Deutschen haben vollauf befriedigt. Das zweite Spiel. Bastidienne Bordeaux — Phönix Karlsruhe 1:4. Die Leitung des zweiten Spieles lag in weniger guten Händen; der Schiedsrichter traf mehrere Fehlentscheidungen. Bordeaux war weit besser als im ersten Spiel. Phönix zeigte durchweg gleich gute Leistungen. Die Kälte hatte etwas nachgelassen, das Spielfeld befand sich in guter Verfassung. Etwa 4000 Zuschauer hatten sich eingefunden. In der ersten halben Stunde verlief das Spiel völlig offen, dann erzielte Bordeaux unhaltbar das Führungstor. Gleich darauf gelang es Witt, den Ausgleich zu erzielen. Im Anschluß an einen Eckball kam Stahl zum Schuß, der auf 2:1 stellte. Halbzeit 2:1. Nach der Pause kam Phönix zeitweise mehr auf. Ein Handelfmeter führte zum dritten Tor. Eine Bombe vom Stahl stellte das Endergebnis von 4:1 her. Die Phönix-Mannschaft hat auch im zweiten Spiel sehr gut gefallen.

In der K.F.B.-Mannschaft fehlten Grote, Kattner, Ege. Sie stand: Bahmannsdorf, Hüber, Trauth, Lange, Finnefen, Günter, Würzburger, Vogel, Bekir, Weiß, Quasten.

Die Leistung der Gesamtmanufaktur war sehr mäßig, woran in erster Linie der hart gefrorene, ohnehin unebene Boden, dann aber auch die notgedrungenen Sturmabstellungen schuld ist. Der Ball konnte sich nicht an den Boden schmiegen, sondern erhielt Richtung und Bewegung nicht nur von dem Willen des Spielers, sondern leider allzu häufig von den Spikes, Zacken und Löchern des steinharten Bodens.

Aus dem Gleichmaß der bescheidenen Leistungen hob sich wesentlich der rechte Läufer Lange ab, der seine bekannten Vorzüge in allen Spielarten erkennen ließ. Neben ihm verdient auch Quasten ein besonderes Lob. Besonders in der 1. Spielhälfte war seine Ballaufnahme, sein Sich-Frei-Spielen und Abspiel tadellos, was umso höher anzuschlagen ist, als er den Erschmann Weiß zum ersten Mal als Mitspieler neben sich hatte.

Finnefen, der Knotenpunkt des Angriffs in der Läuferreihe, erntete. Er war nicht der souveräne Dirigent mit seinem Flachpaß und raffinierten Fußspiel.

Wie die Tore fielen: Kurz vor Halbzeit nützte Bekir einen Fehlschlag des linken Verteidigers geschickt aus, rast kreuzgerade auf das Tor und schießt scharf in das linke Eck.

Nach der Pause gleicht der linke Budapestler Flügel durch Verwandeln einer überreichenden Rechtsflanke aus kürzester Entfernung aus. Besuch ca. 2500. Schiedsrichter gut. Dr. Lz.

## Kreisliga Kreis Mittelbaden.

Der Tabellenführer F.V.B., ferner FC. Darlangen, Bruchsal und Untergrumbach waren am gestrigen Sonntag Spielfrei. Auf dem Frankoniaplatz reorganisierter sich der Platzbesitzer für die im Vorpiel erlittene Niederlage und schickte die Beiertheimer mit dem überzeugenden Resultat 5:0 nach Hause. In Mühlburg unterlag der FC. Baden gegen den FC. mit 2:0. Der FC. Südstern und Durlach teilten sich die Punkte (1:1).

## Tabellenstand in der Kreisliga Mittelbaden.

Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Tore	Punkte
VfB. Karlsruhe	13	10	2	1	45:18 22
FC. Frankonia	14	9	2	3	36:18 20
FC. Mühlburg	13	8	—	5	37:13 16
FC. Beiertheim	14	5	6	3	18:18 16
FC. Darlangen	10	5	3	2	24:15 13
Germania Durlach	13	4	3	6	16:19 11
FC. Südstern	11	3	3	5	14:29 9
Germania Untergrumbach	11	2	3	6	18:38 7
FC. Bruchsal	12	2	2	8	17:31 6
FC. Baden Karlsruhe	14	1	4	9	12:30 6

## Spielberichte.

FC. Mühlburg — FC. Baden 2:0 (0:0). Einen glücklichen und wie im Vorspiel knappen Sieg landete gestern Mühlburg über seinen Gegner. Lange sah es danach aus, als ob sich beide Vereine in die Punkte teilen wollten. Erst kurz vor Schluß errang Wanner für Mühlburg aus einem Gedränge heraus das erste Tor und gleich darauf auf ähnliche Weise den zweiten Treffer. Baden wird mit jedem Spiel besser und wenn der Sturm noch besser schießen lernt, dann werden auch bessere Resultate erzielt.

FC. Beiertheim — FC. Frankonia Karlsruhe 0:5. Auf dem Frankoniaplatz mußte der Beiertheimer Fußballverein gestern eine dem Torausmaß nach verhältnismäßig hohe Niederlage einstecken: Für den Verlust des Spieles zeichnen in der Hauptsache verantwortlich der sonst gute Torhüter, der einen schwarzen Tag aufzuweisen hatte und dann für das Nullergebnis der zusammenhanglos arbeitende Sturm, so daß die aufmerksame Frankoniaverteidigung keine große Mühe aufbringen mußte, um die Angriffe abzuwehren. Auf Halbzeit hand der Sieg für Frankonia mit 3:0 ziemlich sicher. Frankonia konnte gegen Schluß des Spieles dann noch zwei weitere Tore erzielen, die den einwandfrei erfochtenen Sieg endgültig feststellten.

Germania Durlach — FC. Südstern Karlsruhe 1:1. Durch den unentschiedenen Spieldausgang hat die Südstern-Mannschaft einen weiteren wertvollen Punkt erzielt. Das Spiel selbst litt unter dem hart gefrorenen Boden beträchtlich. Der Boden ließ nur eine mangelhafte Ballkontrolle zu. Beide Vereine spielten keine eigentliche Überlegenheit heraus, so daß der Spieldausgang als gerecht zu bezeichnen ist. Germania erzielte in der ersten Hälfte den Führungstreffer, dem aber Südstern vor der Pause noch den Ausgleich entgegenstellen konnte. Bei Südstern gefiel der Halbrechts durch sein blendendes Spiel. Germania hatte den besten Mannschaftsteil in der Verteidigung und dem Torhüter.

## A-Släufe.

- Spvg. Bretten I — Olympia Karlsruhe I 4:1
- Spvg. Bretten II — Olympia Karlsruhe II 5:3

## Weihnachtsschwimmen „Quer durch Paris“.

Sieger Zwahlen-Schweiz. Paris, 26. Dez. (Drahtbericht.) Das alljährlich an Weihnachten zum Austrag kommende Schwimmen „Quer durch Paris“ wurde von dem Schweizer Zwahlen, der die 300 Meter breite Seine in 2:44 Minuten durchschwamm, vor dem Ungarn Bayda (2:47,8 Minuten) gewonnen.

## Die Vorbereitungen für die 2. Olympischen Winterspiele 1928.

Bereits ist in verschiedenen Ländern mit der Vorbereitung auf die 2. Olympischen Winterspiele begonnen worden, jedoch man schon jetzt annehmen darf, daß die Beteiligung in St. Moritz eine sehr große sein wird. Wie aus den Kreisen der Internationalen Eishockey-Liga zu vernehmen ist, rechnet man mit einer besonders zahlreichen Besichtigung des Eishockey-Tourneaus. Informationen besagen, daß folgende Länder als sichere Teilnehmer schon jetzt betrachtet werden können: Kanada (Olympischer Sieger 1924 in Chamonix), Amerika, Belgien, England, Tschechoslowakei, Schweden, Schweiz, Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien, Spanien und Polen. Vermutlich wird auch Holland sich beteiligen, während die Meldungen Japans, von Rumänien, Finnland, Lettland, Dänemark und von Norwegen ebenfalls im Bereiche der Möglichkeit liegen. Jedenfalls darf mit 12 Nationen gerechnet werden.

Auch im Skilauf wird man mit einer guten Beteiligung rechnen dürfen. Es dürfte kaum mehr zweifelhaft sein, daß sich die Nordischen Staaten für die 2. Olympischen Winterspiele melden. Mit dem Training haben außer der Schweiz allerdings erst Deutschland und Italien begonnen. Unter der Leitung des Norweger Olafsen haben die deutschen Skiläufer ihr Training in einem Kurs, der vom 5. bis 19. Dezember 1926 in Oberwolfart im Erzgebirge stattfand, begonnen. Hernach werden sich die deutschen Läufer an verschiedenen Konturrenzen im Ausland beteiligen. Auch Österreich beginnt mit dem Training bereits in diesem Winter. Ebenso hat Italien seinen Trainingsplan festgelegt. Unter der Leitung des Norweger Olafsen trainiert Italien, das auf die Zeit vom 20. bis 26. Januar nach Garmisch einen Trainingskurs angelegt hat, dem vom 28. Januar bis 2. Februar ein zweiter Kurs in Cortina d'Ampezzo folgt. Hernach starten die Läufer an den internationalen Konturrenzen, die am letzten Ort vom 3.-6. Februar durchgeführt werden. Italien hat sich auch entschlossen, eine Skipatrouille am Militärpatrouillenlauf starten zu lassen, sofern diese Konturrenz zur Durchführung kommt.

Das Training für die Bob- und Skeleton-Konturrenzen wird schon diesen Winter lebhaft werden. Verschiedene Nationen werden die Gelegenheit wahrnehmen, sich mit den schweizerischen Bahnen vertraut zu machen, und schon im Winter 1926/27 in der Schweiz trainieren. Insbesondere ist mit einem intensiven Trainingsbetrieb auf dem Cresta Run in St. Moritz zu rechnen, auf welchem die Meister des Skeleton zahlreich zusammenkommen werden.

Im Eislauf ist die Lage noch nicht geklärt. Erst im Mai finden der Kongreß der Internationalen Eislauf-Vereinigung statt, der über die Frage der Beteiligung entscheiden wird. Frankreich hat sich bereits deutlich dafür ausgesprochen und auch Deutschland hat einen Ausschuss bestellt, dem das Training der deutschen Läufer obliegen wird.

Amerikas Teilnahme an den 2. Olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz. An den letzten Olympischen Winterspielen in Chamonix waren die Vereinigten Staaten sowohl im Skilauf als im Eishockey und im Eislaufen vertreten. Die 2. Olympischen Winterspiele 1928 in St. Moritz werden vermutlich nur amerikanische Skiläufer und vor allem die Eishockeymannschaft sehen, die sich nach hartem Kampfe in Chamonix gegen Kanada den zweiten Platz sicherte. Der amerikanische Eislaufverband hat beschlossen, 1928 von einer Beteiligung abzusehen, da er nicht über geeignete Läufer verfügt. Meldungen, wonach der erwähnte Beschluß einen anderen Grund habe, sind unzutreffend. Letztem, der Sieger über 500 Meter im Jahre 1924 ist zum Professionalismus übergegangen und zahlreiche andere Läufer sind seinem Beispiele gefolgt. Immerhin besteht noch die Möglichkeit, daß Mik Loughran, die das Sternbanner 1924 erfolgreich verteidigte, am Start erheime. Die Teilnahme der amerikanischen Eishockey-Mannschaft steht außer Zweifel.

## Leichtathletik.

Coris verläßt Stuttgart. Der deutsche Kurzstreckenmeister Robert Coris hat Stuttgart verlassen und sich zunächst nach seiner Heimatstadt Remscheid begeben. Anfang Februar wird Coris nach Berlin übersiedeln.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Verjährung.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember 1926?

Dr. jur. et rer. pol. Hans Böttner, Syndikus in Berlin.

Am Ende des Jahres macht jeder, der im werktätigen Leben steht, einen Bilanz für das abgelaufene Jahr. Es wird in diesem Jahre nicht nur ein Bilanz abgefasst, sondern auch ein Bilanzbuch, das die Bilanz zum Vergleich mit dem Bilanzbuch des Vorjahres dient. Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

Die Bilanzbuchführung ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die nicht nur dem Bilanzierenden, sondern auch dem Bilanzierenden gegenüberstehenden, d. h. dem Gläubiger, eine wichtige Rolle spielt.

auf nordische und amerikanische Hobelbretter; süddeutsche Hobelware ist ausgenommen.

Reorganisation der Pulmann Car Co. Die Verwaltung der Pulmann-Wagen-Gesellschaft bereitet einen Reorganisationsplan vor, der im Januar einer Aktionärsversammlung vorgelegt werden soll.

### Der Fortgang des Konzentrationsprozesses.

Die jüngste Konzentrationsperiode in der deutschen Wirtschaft, die etwa vor einem Jahre einsetzte, scheint bei weitem noch nicht zum Abschluss gelangt zu sein. Zwar sind in den letzten Monaten keine neuen Zusammenschlüsse entstanden, die ein derartiges Ausmaß annehmen wie die Vereinigten Stahlwerke oder die I. G. Farbenindustrie. Immerhin ist nach wie vor die Zahl der Zusammenschlüsse recht groß, die sich auf wesentliche Produktionsgebiete erstrecken und die recht erhebliche Kapitalbeträge repräsentieren.

In der Hauptsache spielt sich jetzt der Konzentrationsprozess auf dem Gebiet der bearbeitenden Industrie ab, nachdem durch weitreichende und stark einschneidende Zusammenfassungen in der obergliedrischen, in der mittelständischen und in der stehenden Eisenindustrie dieser Prozess in der eisenhaltenden Industrie zu einem vorläufigen Abschluss gelangt zu sein scheint. Zusammenfassungen in der Brau- und Textilindustrie, in der Automobil- und in der Maschinenindustrie, der optischen Industrie, der Maschinenindustrie, der Automobilindustrie usw. sind einander in raschem Tempo gefolgt. Auch in der notleidenden Textilindustrie, in der bisher alle bedeutenden Betreibungen gescheitert waren, hat sich eine Verknüpfung angebahnt. Es gibt tatsächlich so gut wie keinen Gewerbezweig mehr, der sich von der Konzentrationsbewegung freigehalten hätte.

Was die äußeren Formen der Zusammenfassungen betrifft, so hat sich die Bevorzugung der Fusion an Stelle der Interessengemeinschaft noch weiter durchgesetzt. Erst die wirtschaftliche und rechtliche Verflechtung zu einem neuen Einheitsunternehmen macht in vollem Maße die Bahn frei für die produktionssteigernden und verwaltungsmäßigen Maßnahmen, deren Durchführung erforderlich ist, um die Ziele der Rationalisierung wirklich zu erreichen zu können.

### Der ägyptische Baumwollmarkt.

O. Sch. Alexandria, 17. Dez.

In der anhaltenden Erwartung eines Einschaltens der Regierung auf unserem Markt fielen Preise immer weiter. Verschiedene Delegationen, sowohl der Ausfühler als auch der Bauern gingen nach Kairo, um mit den Parlamentariermitgliedern über diese wichtige Frage zu sprechen, kamen aber ohne Erfolg wieder zurück, da verlautetete, dass ein großer Teil der oberägyptischen Regierungsmitglieder gegen eine Intervention sei, und die heutigen Preise für ertraglich genug hielten. Die Annahme des Gesetzes betreffs Verminderung der Anbaufläche um ein Drittel wurde vom Parlament angenommen, ging aber fast unbemerkt durch, und hatte kaum Einfluss auf unsere Preise.

Am Montag gab die Regierung ihre endgültige Entscheidung bekannt, die wohl etwas hauffiert gehalten ist. Danach sollen 2 970 000 Zentner entkörnte Satellaridis und 4 253 000 Zentner anderer Sorten zu erwarten sein. Das macht eine Gesamtmenge von ca. 7 223 000 Zentnern aus. Ursprünglich wurde mehr erwartet, und es rief daher eine kleine Aufbesserung unserer Preise hervor. Diese konnten sich aber infolge der andauernd fallenden Märkte in Amerika nicht halten und gingen bald wieder an zu sinken. Gestern entschloss sich aber nun endlich die Regierung als Käufer auf unserem Kontraktmarkt aufzutreten. Die Veranlassung dazu war die Abordnung verschiedener Eporetoren nach Kairo, die den Parlamentariermitgliedern erklärte, dass es auf die Dauer mit einem stetigen Sinken der Preise nicht weiter ginge. Leider blieb es bei dem Entschluss der Regierung, tatsächlich kaufen will sie erst, wenn ein zu ernennender Ausschuss von Regierungsmitgliedern die genauen Kaufbedingungen festgelegt hat, und das kann noch einen Monat dauern. Immerhin stiegen Preise sofort um 1 Taler für Satellaridis und dreiviertel Taler für Schumani. Seit dem 3. ds. Mts. stiegen Januar-Kontrakte (Satellaridis) um nahezu 1 Taler, und liegen heute auf \$ 24, wogegen Februar (Schumani) nur um 1/2 Taler in der Höhe ging und jetzt auf \$ 16 1/2 steht. Lieferungen neuer Ernte bleiben mit \$ 17 für Oktober und 24 1/2 für November-Kontrakte etwa gleichpreisig wie vor zwei Wochen. Die hiesigen Banken verkaufen große Mengen ihrer disponiblen Baumwolle, auf das Drängen der Planzer hin, was wohl wieder ein Sinken hervorrufen wird.

Die Alexandria General Produce Association hat ihren letzten Bericht herausgegeben, der mit unseren Informationen aus dem Innern ziemlich übereinstimmt. In Unterägypten war die Bitterung bis vor kurzem recht günstig für das Pflügen. Die Baumwolle ist nun überall eingebracht und die Stauden sind meistens schon ausgegriffen worden. Die Menge der Baumwolle ist um etwas kleiner als im letzten Jahr, der Ertrag pro Feddan dagegen größer. Die Auswahl in aufstapeliger Oberägypten ist heute ziemlich groß. Wichtig mit den südlichen Gegenden Magaga und Melawi haben sehr schönen Stapel. Nur Beni-Suef, Wibe und Fajum sind unregelmäßig mit kurzen Fasern.

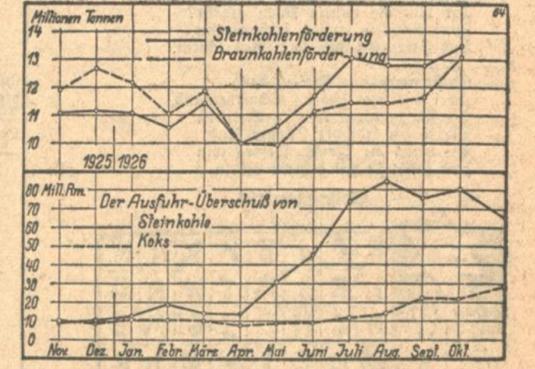
Der Markt für greifbare Ware bleibt verhältnismäßig lebhaft, da die Nachfrage für Spinnereife beträchtlich abgenommen hat. Es werden täglich an die 4000 bis 4500 Ballen gehandelt. Großes Interesse besteht immer noch für Extra-Klassen und Prämien hierfür bleiben fest, wogegen sie für die anderen Qualitäten fallen. Die Ankünfte der Woche belaufen sich auf 240 000 Cantars, seit dem 1. September auf 4 043 000 gegen 4 315 600 Cantars im Vorjahr. Unser Vorrat beträgt etwa 2 840 000 Zentner gegen 2 081 500 letztes Jahr. Die Ausfuhr der Woche betrug 32 500 Ballen mit 248 100 Zentnern.

Schweinefleischmarkt in Turlach am 24. Dezember. Befahren mit 38 Käufer. Schweinen, 113 Hefelschweinen; verkauft wurden 26 bzw. 113; Preis vor Kar 40-60 bzw. 28-34 RM.

Internationale Baumwollspinnkonferenz in Kairo. — Die Teilnahme der Konferenz in Kairo soll am 25. Januar 1927 eröffnet werden. Unter den Teilnehmern sind 16 an zweiter Stelle. Außerdem werden Vertreter erwartet aus Frankreich, Italien, Holland, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Belgien, Desterreich, Ungarn, Norwegen und Schweden. Die Konferenz wird sich mit der Baumwollvorforschung und den ägyptischen Kälberungen sowie mit der geplanten Anbauvermehrung in Ägypten befassen. Ferner steht die Frage der in den letzten Jahren vielfach verlebten Veredlungsmethoden für ägyptische Baumwolle auf der Tagesordnung.

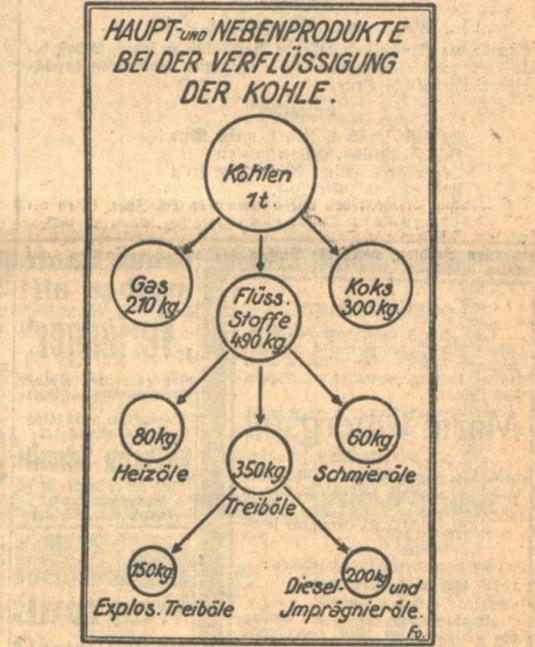
## Kohlenproduktion und Kohlenhandelsbilanz

Der englische Bergarbeiterstreik ist beendet, englische Kohle findet wieder über die Nordseehäfen Eingang in Deutschland. Welche Anregungen dieser Streik und der dadurch in England entstandene Förderausfall der deutschen Produktion gegeben hat, in welcher Weise die deutsche Kohlenaußenhandelsbilanz aktiviert worden ist, das zeigt das folgende Schaubild. Die Steinkohlenförderung ist vom Mai d. J. ab sehr stark gestiegen. Auch die Förderung von Braunkohle, die vielfach in die Läden der in den letzten Monaten etwa knapp gewordenen Steinkohle getreten ist, ist in der fraglichen Zeit gänzlich beeinflusst worden.



Den monatlichen Ausfuhrüberschuss von Steinkohle und Koks haben wir aus der Handelsstatistik errechnet. Beitrag der Ausfuhrüberschuss für Steinkohle in den Monaten vor dem Streik 9-19 RM., so wuchs er in dem Zeitraum Juli bis November ds. J. auf 65-85 Mill. RM. monatlich an. Auch der Koksaußenhandelsbilanz zeigt, wie das Schaubild zeigt, von den Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks günstig beeinflusst worden. Der Koksaußenhandelsbilanz wuchs von 9-10 Mill. RM. monatlich vor dem Streik bis auf über 20 Mill. RM. während und nach Beendigung des Streiks.

## Die Verflüssigung der Kohle.



Für die moderne Wärmewirtschaft bedeutet die Verflüssigung der Kohle, die eine ökonomische Ausnutzung der Wärmeeinheiten der Kohle ermöglicht, einen sehr erheblichen Fortschritt. Die Vererdung der Kohle in flüssige Brennstoffe erfolgt nach dem Verfahren des Professors Dr. Bergius bei einer Temperatur von 4-500 Grad. Die Kohle wird fein gemahlen und bei einem Druck von 200 Atmosphären bis zur Rotglut erhitzt. Während dieses Vorganges wird der Kohle Wasserstoff zugeführt, wodurch eine Flüssigkeit entsteht, aus der Brennstoff, Benzin und Treiböl gewonnen werden kann.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Die Einführung des Zinstermingeschäftes an der Berliner Metallbörse. Auf Grund der Beschäfte des Berliner Metallbörsenvereins ist damit zu rechnen, dass die Aufnahme des handelsrechtlichen Zinstermingeschäftes an der Berliner Metallbörse noch im Laufe des Jahres erfolgen wird. Die Mehrheit des Metallbörsenvereins ist der Auffassung, dass die Einführung der Bedingungen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden soll und kann und dass eine Versögerung, wie sie sonst bei der Durchführung der Bedingungen für Käufer und Verkäufer eintritt, auf alle Fälle vermieden werden muss. Es wird daher nach der Aufnahme des handelsrechtlichen Zinstermingeschäftes zum eigentlichen Zinstermingeschäft und zur offiziellen Eintragung in das Handelsregister der Metallbörse der Verband der Metallhändler unter den Mitgliedern des Berliner Metallbörsenvereins noch keine einheitliche Auffassung darüber, ob die Aufnahme des handelsrechtlichen Zinstermingeschäftes und insbesondere die Einführung des Zinstermingeschäftes auch für den Fall in Frage kommt, dass beantragte Ausschüsse für das Zustandekommen eines neuen Zinstermingeschäftes bestehen. Unabhängig hiervon wird die vom Metallbörsen-Verein eingesetzte Kommission erstmalig zusammengetreten und an die Aufstellung der handelsrechtlichen Zinstermingeschäftesbedingungen herangegangen.

Preiserhöhung für Hävel. Wie man aus Berlin, nach der Verband Deutscher Bauanfertiger eine Erhöhung seiner Verkaufspreise vor. Zudem er den Rabatt von 32 auf 27 Prozent herabsetzt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 21. Dezember nach neuen Grundlagen berechnete Großhandelsindexziffer beträgt 137,2 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 vom Hundert zugenommen. Die Indexziffer der Industriestoffe hat mit 144,1 keine Veränderung erfahren. Die Indexziffer für die industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 v. H. auf 128,5 gestiegen, während die Preise der industriellen Fertigwaren leicht auf 142,0 nachgegeben haben.

Rückgang der amerikanischen Reaktion in der mexikanischen Petroleumfrage. Nachdem sich der große amerikanische Einzelkonzern mit dem neuen mexikanischen Petroleumgesetz einverstanden erklärt hat und die Umwandlung seiner Unternehmungen in Mexiko in Konzessionen nachzuziehen will, ist es einer Meldung der „Paris Times“ zufolge wahrscheinlich, dass die amerikanische Regierung ihre Vorbehalten gegen das neue Gesetz über die Ausnutzung der Petroleumquellen in Mexiko zurückziehen wird.

## Industrie und Handel.

Wahl, Papierfabriken L.G. in Ettlingen, (Baden). In den ersten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres, war das Unternehmen betriebl. beschäftigt, dann trat jedoch mit der allgemeinen Verschlechterung der gesamten Wirtschaftslage ein starker Rückgang ein, sodass die Produktion wiederholt vorübergehend eingestellt werden musste. Zinsen, Steuern und Reparaturen an Betriebsanlagen erforderten namhafte Beträge, so dass trotz Sparmaßnahmen der an sich kleine Verlust von 4804 Reichsmark betrug. Seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres ist die Produktion besonders in besseren Papieren erzielungsreicher geworden. Infolge der allgemeinen Verschlechterung der Wirtschaftslage sind die Preise sehr gedrückt, nicht erreicht hat. Die ordentliche Generalversammlung genehmigt einstimmig die Anträge der Verwaltung. Der Verlust wird durch Abschreibung abgedeckt.

Interessengemeinschaft zwischen Motorenwerke Mannheim und Reichert's Schiffswerk Hamburg. Die früher schon einigemotorenwerke Mannheim L.G., Abt. Station, Schiffbau in Mannheim und der Reichert's Schiffswerk in Hamburg bestehende Interessengemeinschaft, ist jetzt in anderer Weise erneuert worden. Die beiden nun lizenzierten Gesellschaften, die ihren Aktien im Verhältnis von 1:1 ausgegeben, aus diesem Grunde wird Reichert's auch ihr Aktienkapital von 100 000 RM. entsprechend erhöhen. Aufsichtsratsmitglieder werden gegenseitig ausgetauscht werden. Die früher von Reichert's in Mannheim gegründete Großmotorenfabrik Hamburg-Gesellschaft, G. m. b. H. wird ebenfalls auf Grund des neuen Interessengemeinschaftsvertrages wieder mit 500 000 RM., wovon jede Gesellschaft die Hälfte übernimmt, ins Leben gerufen werden. Zweck der Gesellschaft ist der Bau und Verkauf von Schiffsmotoren. Die Zeichnungen und Konstruktions liefern, während Hamburg die Fertigung übernimmt.

Konvention in der obergliedrischen Hobelholzwirtschaft. Wie berichtet, haben die Unterhandlungen zwischen den Habelholzwirtschaften Mannheim und Karlsruhe zu einem Erfolg geführt. Die Habelholzwirtschaftskonvention tritt damit erneut ins Leben. Nachdem schon vor dem Kriege ein solcher Zusammenschluss bestanden hatte, dem damals auch ein Mainzer Werk angehörte, aber heute nicht mehr existiert. Inzwischen sind allerdings Mainzer Werke eingegangen. Die Konvention erstreckt sich



Canziska Gebhardt und ihr Haus

Roman von Clara Paust

Die beiden in dem Wagen sahen, der sie nach der Bahn... „Wir setzen uns wie die rechten Bummel in einen Zug...“

...da hatte ich meinen Kausch. Und dann dachte ich: Wie kann ich bloß, wie kann man nur so die Gewalt über sich verlieren... „Ich weine schon nicht mehr, Erich. Ich freue mich ja so sehr...“

„Ich weiß nun, wohin wir gehen“, sagte er am anderen Morgen. „Oben in Oberammergau sind jetzt Passionsspiele...“

Badisches Landestheater... Puppenfee... Das Blumen... Pianos... Vermieteten... Maurer... Pianolager... Aufgeladene... Motorrad... Handwagen... Kleider...

Resi-Lichtspiele Waldstr. Heute: „Die lachende Grille“

Barbarossa kannte schon das Emser Wasser (Kränchen), altberühmt als Vorbeugungs- und Heilmittel...

Palast-Lichtspiele Der große Monumental-Film Täglich! Der Wolgaschiffer 11 spannende Akte

COLOSSEUM HEUTE abend 8 Uhr: S'Glück vom Riedhof. Privat-Tanz-Institut Alfred Trautmann

Geflügelzuchtkurs in Durlach bet. Die Badische Landwirtschaftskammer...

Belegenheitskauf. Karl Barth, Auto - Reparatur

DuraBuch. Alleinvertreter für Karlsruhe und Umgebung: Süddeutsche Schreibmaschinen- u. Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.

Möbel. Realistischer Art, liefert in dr. Qualität und billiger Form sehr preiswert. 11078

Immobilien. Mollerei-Produkten-Geschäft. sehr gutgehend, wegen Wegzugs zu verkaufen.

Zu verkaufen. Schreibmaschinen Büro-möbel u. sonst. Bürobedarf

Speisezimmer. mit 140 cm, 160 cm, 180 cm Breite unter Qualität zu billigen Preisen.

Schloßzimmer. zu 450,- bis 500,- M. sowie eich. Schränke u. Vertikalen sehr billig verkauft.

1 Motor. 5 PS, 230 u. 360 Volt. 2-türiges Benzmann-Büro zu Verkauf

8/20 BENZ. 2-türiges Sportmodell, 1 M. 130 u. zu verkaufen.

